Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang — Sonnabend, 18. Juli 1931 — Nr. 162

Fahrt nach Paris

(Telegramm unserer Berliner Vertretung)

Pr. **Berlin**, 17. Juli.

Die Reichsregierung hat gestern nachmittag beschlossen, die Einladung nach Paris anzunehmen. Brüning und Curtius werden heute abend abreisen und morgen mittag in Paris eintreffen. Der Nachmittag und der Sonntag sollen für Verhandlungen benutzt werden. Montag früh werden die deutschen Minister mit den anderen Ministern gemeinsam nach London weiterfahren. Die deutschen Minister werden begleitet von den Staatssekretären des Auswärtigen Amtes und des Reichsfinanzministeriums von Bülow und Schäffer, und einer Reihe von höheren Beamten der Reichskanzlei des Auswärtigen Amtes und des Finanzministeriums. Als Vertreter der Reichsbank nimmt der nächste Gehilfe Dr. Luthers, Geheimrat Vocket an der Konferenz teil. Finanzminister Dietrich, der ursprünglich auch nach Paris fahren sollte, wird in Berlin bleiben, um die Maßnahmen zur Abwicklung der Bankfeiertage durchzuführen.

Außerdem sind scharfe Maßnahmen gegen die Kapitalflucht geplant, die auch eine Aenderung des Pressegesetzes bringen soll insofern, als die Oppositionspresse gezwungen werden soll, die Reichsanrufe an sichtbarer Stelle zu veröffentlichen.

Es verlautet nunmehr von einem 400 Mill.-Dollarkredit für Deutschland. Es handelt sich nicht um einen kurzfristigen Kredit, sondern um einen Kredit auf lange Sicht gegen Verpfändung der Zölle. Es ist eigentümlich, daß in englischen Kreisen ein Umschwung zugunsten Deutschlands eingetreten ist.

Aus London wird berichtet, daß der englische Wandel auf der einfachen Tatsache beruht, daß die Einladung zur Reise nach Paris für den deutschen Reichskanzler annehmbar gewesen ist. Man ist in Londoner politischen Kreisen davon überzeugt, daß Dr. Brüning die Einladung nicht angenommen hätte, falls ihm nicht bestimmte Zusicherungen gegeben worden wären.

Aus Paris wird berichtet, daß der gestrige Tag sehr aktiv verlaufen ist. Es wurden eine Reihe von Konferenzen abgehalten. Die Pariser Korrespondenten deutscher Blätter betonen zwei entscheidende Momente, nämlich eine wesentliche Entspannung der Gesamtlage und eine prinzipielle Geneigtheit Frankreichs zur Beteiligung am Kredit. Der „Temps" deutet an, daß die britische Initiative von der französischen Regierung nicht in dieser hartnäckigen Weise vorgesehen worden ist.

Eigentlich habe die Baisse des englischen Pfunds am Londoner Markt dahin gewirkt, daß die City einen Druck auf die englische Regierung ausgeübt habe. Es sei offensichtlich, daß diese Konferenz, die so plötzlich von England einberufen wird, etwas ganz anderes bedeute als jene, die England vor einiger Zeit im Falle eines Scheiterns des Hoover-Planes ins Auge gefaßt hatte. Tatsächlich kennzeichnet den Wechsel, der im Verlauf von 24 Stunden in der Haltung Englands eingetreten ist, die völlige Abkehr von der Parole, die dahin lautete, daß sich Deutschland selbst helfen müsse. Die englische Presse bemüht sich, politische Garantien nicht zu erwähnen.

Eilige Verhandlungen — Die deutsche Krise wirkt sich jetzt auch auf England und Frankreich aus

Pr. **Berlin**, 16. Juli.

Seitdem Henderson und Stimson in Paris verhandeln, ist das Telephon zwischen Berlin, Paris und London nicht zur Ruhe gekommen. Der amerikanische und der englische Außenminister haben einen starken moralischen Druck auf die Pariser Regierung ausgeübt und auf die Gefahren hingewiesen, die aus der deutschen Krise für ganz Europa entstehen können. Henderson hat dem Reichskanzler die telephonische Anregung gegeben, den schon früher in Aussicht genommenen Pariser Besuch schon jetzt zu unternehmen und somit die amerikanisch-englisch-französische Konferenz durch seine persönliche Anwesenheit zu ergänzen. Henderson hat hierbei durchblicken lassen, daß durch die bisherigen Pariser Rücksprachen der Boden für eine deutsch-französische Diskussion vorbereitet ist. Der Reichskanzler dürfte heute die Entscheidung treffen, ob er noch heute oder morgen nach Paris reisen wird. (Inzwischen ist die Entscheidung bereits gefallen, und der Reichskanzler fährt nach Paris! Red.) Gleichzeitig mit dem Reichskanzler dürfte sich auch der Außenminister nach Paris begeben. Der Besuch der englischen Minister in Berlin ist vorläufig verschoben worden. Henderson hat vorgeschlagen, daß Brüning und Curtius sich aus Paris gemeinsam mit ihm, dem amerikanischen Außenminister Stimson und den französischen Ministern Laval und Briand nach London begeben, um dort die Verhandlungen fortzuführen. Auch der Berliner Besuch Stimsons müßte in diesem Falle zunächst verschoben werden. Henderson hält es für zweckmäßig, daß angesichts der kritischen Lage in Deutschland, die schnelle internationale Entschlüsse erfordere, noch vor der Londoner Regierungskonferenz, die zu Montag einberufen ist, durch eine direkte Aussprache zwischen Berlin und Paris die Verhandlungsmöglichkeiten in London geklärt werden.

Die Pariser Presse lanziert heute den Gedanken eines allgemeinen Rüstungsstillstandes, den augenscheinlich Stimson aus Italien mitgebracht hat. Die französischen Blätter stellen dabei ausdrücklich fest, daß es sich nicht um die Aufgabe der Souveränität der Staaten handeln dürfe. Der offiziöse „Petit Parisien" weiß zu berichten, daß Henderson im Einverständnis mit Stimson dem französischen Ministerpräsidenten einen Plan vorgelegt hat, der „den vernünftigen französischen Forderungen für eine Hilfsaktion Rechnung trägt, diese aber mehr auf die Guthaben Deutschlands als auf politischen Garantien basiert sein soll". Die Londoner Presse beurteilt die Lage heute optimistischer. Das Communiqué des englischen Auswärtigen Amtes über die Einberufung der Ministerkonferenz für Montag wird im offiziösen **„Daily Herald"** „Mitternachtsentschluß, Deutschland zu helfen" überschrieben. Es müssen tatsächlich ebenso wichtige wie eilige Verhandlungen in den letzten 24 Stunden geführt worden sein, wenn die englische Regierung die Konferenz, die ursprünglich nach der Expertenkonferenz geplant war, nun zu Montag einberufen hat, zu der außer den beteiligten Staaten und Amerika auch Italien, Japan und Belgien eingeladen wurden. Auf dieser Konferenz soll eine umfassende Aussprache über die politische und wirtschaftliche Situation in Europa erfolgen und eine Verständigung über die Gewährung einer langfristigen wirtschaftlichen Anleihe an Deutschland. Die Ereignisse, die sich in den letzten Tagen in Deutschland zugetragen haben, insbesondere die Rückwirkungen im Auslande, scheinen doch nicht ohne Eindruck geblieben zu sein, und die Notwendigkeit einer europäischen Solidarität vor Augen geführt zu haben.

Als Einleitung zur bevorstehenden Zusammenkunft der Minister in London veröffentlichten die **„Times"** heute einen Leitartikel an die französische Presse, in dem Frankreich geradezu beschwört wird, die Forderung politischer Garantien und Bedingungen aufzugeben. An diesem kritischen Tage der Wiedereröffnung der deutschen Banken sei vor allem nötig die Wiederherstellung des Vertrauens. Es könnte dies immer noch geschehen, aber nur unter einer einzigen Bedingung, daß nämlich die französische Regierung alle ihre engherzigen politischen Erwägungen über Bord werfe und herzlich mit England und Amerika zusammenarbeite bei den Maßregeln, die notwendig seien, zur Behebung der deutschen Krise. Das einzige Hindernis sei, wie die letzte Versammlung der Bank für Internationale Zahlungen deutlich gezeigt hätte, die politische Hartnäckigkeit der französischen Regierung, die verantwortlich sei für die Verschärfung der gegenwärtigen Krise und für ihre Ausdehnung. Solche Worte, die in schärfstem Gegensatz zu dem stehen, was die „Times" noch in der vorigen Woche geschrieben haben, zeigen, daß die verantwortlichen englischen Stellen keinen Zweifel mehr darüber haben, wie stark England selbst durch einen deutschen Zusammenbruch in Mitleidenschaft gezogen würde.

Heute:

Die Rechtspresse tritt gegen den sofortigen Besuch des Reichskanzlers nach Paris ein. Die D. A. Z. nennt die Pariser Reisepläne unsinnig. Vor allem seien die allergrößten Bedenken auszusprechen, daß der Reichskanzler die Reichshauptstadt für längere Zeit verlasse. Die Welt werde durch die aufgeregte Herumreiserei nicht in Ordnung gebracht werden. „Welchen Anlaß, sagt das Blatt, haben wir in dem Augenblick, wo die Auswirkungen der Krise auch an der Pariser und Londoner Börse fühlbar werden, nun sofort mit der Geschwindigkeit eines Propellerwagens nach Paris zu eilen? Wenn das Ausland uns empfiehlt, uns selbst zu helfen, so wollen wir das tun."

Zwei-Milliardenkredit für Deutschland?

London, 17. Juli. (R.) **Der französische Vorschlag finanziellen Beistandes für Deutschland, den der französische Ministerpräsident Laval heute zu veröffentlichen gedenke, soll — wie ein französischer Korrespondent des „Daily Telegraph" aus Paris meldet — darauf hinauslaufen, daß die Bank von Frankreich, die Bank von England und die Bundesreservebank Deutschland einen kurzfristigen Kredit von zwei Milliarden Mark gewähren würde, der allmählich durch eine Anleihe in gleicher Höhe ersetzt werden solle, die Amerika Frankreich, England, Italien und Belgien garantiert würden. Diese Anleihe solle in 10 Jahren zurückgezahlt werden. Als Gegenleistung für diesen Beistand würden von Deutschland weitgehende finanzielle Garantien verlangt werden.**

Schatzamtssekretär Mellon soll an der Londoner Konferenz teilnehmen

Paris, 17. Juli. (R.) Die Agentur Havas meldet aus Washington, Präsident Hoover habe den Schatzamtssekretär Mellon, der gegenwärtig in Cap Farrat weilt, beauftragt, an der am Montag beginnenden Ministerkonferenz in London teilzunehmen.

Die französischen Blätter zur Reise der deutschen Minister

Paris, 17. Juli. (R.) Zur Reise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach Paris schreibt **„Petit Journal"**: Der Beschluß der Reichsregierung bedeutet einen Umschwung der deutschen Politik, der geeignet ist, eine Lage günstig zu beeinflussen, die äußerst gefährlich war. Dr. Brüning und Dr. Curtius faßten endlich den einzigen Beschluß, der Rettungsaussichten eröffnen kann. Das Vertrauensproblem muß von den Nationen Europas in einen europäischen Geist in Angriff genommen werden. Es setzt außerdem die Mitwirkung Amerikas und eine weitgehende internationale Zusammenarbeit voraus.

„La Republique", das Organ Daladiers, schreibt: Morgen wird am Quai d'Orsay die erste Sitzung des Verwaltungsrats Europas abgehalten. Wir können uns nur darüber freuen, daß Dr. Brüning und Dr. Curtius hierherkommen, und wir bedauern lediglich, daß ein derartiger Beschluß unter dem Zwange der Ereignisse getroffen worden ist. Aber es ist weder Ort noch Zeit, Vorwürfe zu machen. Jetzt muß man handeln, und zwar schnell. Das Blatt spricht im übrigen den Gedanken aus, daß Frankreich die finanzielle Lage Deutschlands nicht ausbeuten dürfe, um den finanziellen Imperialismus spielen zu lassen. Es dürfe auch nicht den Fehler begehen, politische Garantien zu fordern. Denn was würden Unterschriften gelten, fragt das Blatt, die man unter der Drohung des Zusammenbruchs erhalten hätte?

Was weiter?

Die Bedeutung der Regierungsmaßnahmen und ihre Auswirkungen in Europa

Von unserem Berliner Korrespondenten
Paul Ring

Die Maßnahmen der Regierung, die mit den heute veröffentlichten Notverordnungen in Kraft treten, sind auf den Tag berechnet. Eine Einstellung der Reichsregierung auf lange Sicht kann auch deshalb nicht erwartet werden, weil der endgültige Entschluß von den Entscheidungen abhängt, die die internationalen Verhandlungen bringen werden. Trotz vieler Vorwürfe des Auslandes und Inlandes, denen die Reichsregierung, insbesondere aber die Reichsbankleitung, in den letzten Tagen ausgesetzt war, bleibt es doch vollkommen klar, daß die Schuld an den letzten Ereignissen zum geringsten Teile deutsche Stellen trifft. Wenn die Hoffnung auf ein entgegenkommendes Verhalten des Auslandes sich als allzu optimistisch erwiesen hat, so kann die einzige Schuld Deutschlands höchstens darin gesehen werden, daß es die Macht der Vernunft bei den anderen Staaten überschätzt hat.

Die Reparationszahlungen waren für Deutschland untragbar. Hoover hat mit seinem Plan bewiesen, daß die Einsicht so weit nun auch in den angelsächsischen Ländern gereift ist. Somit ist es nicht deutsche Schuld, wenn zur Begleichung dieser aufgezwungenen Zahlungen Auslandskredite aufgenommen werden mußten. Es kann auch nicht als Schuld der deutschen Wirtschaft angesehen werden, daß sie die Kredite kurzfristig aufnahm, solange keine langfristigen Kredite zu erhalten waren. Und wenn hierbei noch die, durch die von Gläubigern wohl nicht ungewollte Zwangslage unnormal hohen Zinsen dem deutschen Gläubiger über den Kopf wuchsen, so kann in keiner Weise hier schlechter Wille, sondern eher ein verzweifelter Erfüllungswillen festgestellt werden. Die plötzliche Abziehung dieser kurzfristigen Kredite, die auf acht Milliarden angewachsen waren, mußte zur Katastrophe führen.

Wenn Hoovers Plan insofern wirtschaftlich gedacht war, als er das von den amerikanischen Privatbanken nach Deutschland geliehene Geld retten wollte, so waren die hierauf auf dem Fuße folgenden Geldabziehungen derselben Privatbanken eine Maßnahme von kurzsichtiger Engstirnigkeit, die die eigene Rettung unterhöhlte. Eine unglückliche Rolle scheint hier der ehemalige Reparationsagent Parker Gilbert gespielt zu haben, der aus egoistisch-finanzparteiischen Interessen der Morganbank der französischen Politik zu Hilfe kam. Wenn die französische Politik somit die Unterstützung einer starken amerikanischen Finanzgruppe erhielt, so kann es nur als Vogel-Strauß-Politik bezeichnet werden, wenn die amerikanische Regierung ihr Desinteresse an europäischer Politik erklärt. Mit Hilfe der Morgangruppe versucht nun Frankreich sich nicht nur Deutschland wirtschaftlich und politisch zu unterwerfen, sondern auch einen Druck auf die amerikanische und englische Regierung auszuüben.

Von der französischen Finanzpolitik und Parker Gilbert geht der Wunsch nach scharfen inneren Maßnahmen der deutschen Regierung aus, die, man muß sagen, nicht ganz vernünftigerweise, auch die englische und amerikanische Regierung sich zu eigen gemacht haben. Die deutsche Regierung hat sich diesen Anregungen gefügt, teilweise weil sie sich durch die inneren Ereignisse auf finanzpolitischem Gebiet da-

zu gezwungen sah, teilweise weil sie die Folgen dieser Katastrophenpolitik für das Ausland sieht. Die Unterschreibung der Deckungsgrenze von 40 auf 30 Prozent bringt keine währungspolitischen Gefahren für das Inland mit sich, um so mehr als die Vergrößerung des Notenumlaufs bei der heutigen Panikstimmung letzten Endes nur dazu dient, das Bargeld auf anderem Wege wieder aus dem Verkehr zu ziehen, indem die breite Masse es anstatt den Banken anzuvertrauen, in der eigenen Tasche konserviert. Die Vermehrung von Zahlungsmitteln bedeutet aber noch keine Inflation, solange diese Zahlungsmittel außer Verkehr bleiben. Eine größere Gefahr kann schon durch die Devisenzwangsordnung entstehen. Aber auch diese Gefahr ist mehr für das Ausland als für das Inland gegeben, da durch die Devisenrestriktionen der Reichsbank der Zwang entstehen muß, Waren nach dem Ausland zu Schleuderpreisen zu verkaufen. Zu dieser Entwicklung muß insbesondere die Maßnahme der Kreditrestriktionen und der Heraufsetzung des Diskontsatzes führen. Während der Preisdruck im Inlande inflationistische Tendenzen so gut wie ausschalten müßte, könnte nur die Forcierung des Exports der deutschen Wirtschaft Kredite zuführen. Daß diese Devisen nicht im Auslande bleiben, sondern tatsächlich der deutschen Wirtschaft wieder zugeführt werden, dafür wird immer energischer der Hebel der Erhöhung des Diskontsatzes herangezogen werden müssen, der am besten dazu geeignet ist, Devisenhamstereien unrentabel zu machen.

Vom Auslande ist der Ruf nach diesen scharfen Maßnahmen ergangen. Es wird nicht übertrieben sein anzunehmen, daß dem Ruf böswillige Tendenzen zu Grunde lagen, zumindest von französischer und franzosenfreundlicher Seite, indessen die Börsenzusammenbrüche in Washington und Paris haben schon gezeigt, daß diese Maßnahmen eine verheerende Wirkung für die Staaten haben können, von denen die Anregung ausgegangen ist. Noch schmerzhafter dürfte diese Entwicklung für das Ausland werden, wenn erst die vierte Maßnahme der Reichsregierung, die trotz aller Umschreibungen ein, wenn auch vorläufig teilweises Moratorium bleibt, sich voll auszuwirken beginnt. Der sogenannte Abbau der Bankfeiertage ist eine direkte Verschiebung der Zahlungstermine für das Inland. Man kann sich aber auch nicht vorstellen, daß Kreditrückzahlungen an das Ausland wieder aufgenommen werden. Denn dadurch müßte wiederum die Gold- und Devisenbasis erschüttert werden, die ja gerade durch die soeben in Kraft tretenden Maßnahmen gesichert werden soll.

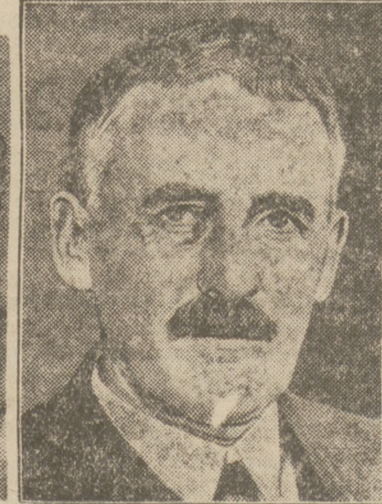
Damit ist die Lage, in die sich Westeuropa durch Verweigerung eines Kredits für Deutschland begibt, noch lange nicht erschöpft. Denn wenn einerseits die deutsche Wirtschaft gezwungen wird, erhebliche Warenbestände auf die westlichen Märkte zu werfen (denn auf den östlichen ist kein Bargeld zu erhalten), so dürfte durch die Devisenordnung die deutsche Einfuhr auf die allernotwendigsten Rohprodukte beschränkt werden. Daß Frankreichs Ausfuhr an Luxusartikeln nach Deutschland vollkommen lahmgelegt würde, ist klar. Besonders schmerzhaft müßte aber der Ausfall für diejenigen westlichen Länder werden, die nach Deutschland Lebensmittel exportieren, von denen der größte Teil entweder leicht verderblich ist, oder nur für eine bestimmte Saison in Frage kommt. Aus Amerika und England mit Kolonien importiert Deutschland Spinnstoffe, Häute, Lebensmittel, Oele und Fette für rund drei Milliarden Mark jährlich. Von Frankreich, Italien, Belgien verschiedene Waren für fast 1½ Milliarden, von Dänemark, Holland, Schweiz fast ebensoviel, in der Hauptsache Lebensmittel. Der Hauptzweck des Hoover-Planes wäre auf den Kopf gestellt, wenn Deutschland als Abnehmer in mehr oder minder starkem Maße ausscheidet. Denn in den Erklärungen zu seinem Plan ist Hoover vor allem davon ausgegangen, daß es der Kardinalfehler war, die Ankurbelung der eigenen Wirtschaft zu erhoffen, ohne die Kaufkraft der Abnehmer zu stärken.

Ganz katastrophal müßte aber die Lage für Ost- und Südosteuropa werden, wenn die geistreiche Forderung der Franzosen und Parker Gilberts erfüllt wird, Deutschland möge sich „aus eigenen Kräften helfen". Denn abgesehen davon, daß die östlichen und südöstlichen Länder Europas noch mehr auf den deutschen Abnehmer als der Westen eingestellt sind, ist zu berücksichtigen, daß fast alle Finanzkanäle Amerikas, Englands und auch Frankreichs nach dem östlichen und südöstlichen Europa über die deutschen Großbanken führen. Wenn man diese Kanäle mit einem Grabstich zuschaufeln will, so übersieht man, wie schwer es bei der Kompliziertheit jedes Bankapparates ist, nicht nur neue derartige Finanzkanäle zu bauen, sondern auch verstopfte wiederzuöffnen. Schon die Expansionsbeschränkung der Oesterreichischen Creditanstalt droht mit einer Reihe von Zusammenbrüchen der größten Wirtschaftsunternehmungen Polens und der österreichischen Nachfolgestaaten zu enden. Es ist jedenfalls klar, daß die deutsche Wirtschaft den Stoß der Weltfinanz leichter aushalten wird als die frisch aufgepäppelte der neuen Staaten, die schon jetzt mit der verschleierten Insolvenz kämpfen, und deren gesamte Wirtschaft durch einen unvorsichtigen Stoß zusammenbrechen könnte wie ein Kartenhaus.

Die Wirtschaftsführer Frankreichs verlangen scharfe Maßnahmen gegen die Kapitalflucht. Sie verkennen die eigene Psychologie, das Wesen des Kapitals. Es ist sicherlich falsch, daß die deutsche Kapitalflucht die Ursache der Schwierigkeiten ist. Die Reihenfolge ist umgekehrt. Die Reihenfolge ist aber auch so, daß schon die Flucht des Kapitals aus dem Osten und Südosten eingesetzt hat. Man hat auch in Paris die Disziplin bewundert, mit der die deutsche Bevölkerung den schweren Schlag des wirtschaftlichen Schicksals hingenommen hat. Man wird sich wundern über die Disziplinlosigkeit, in dem das Chaos in den östlicheren Ländern vor sich gehen kann, deren bolschewistische Nachbarschaft dann nicht nur Freude über den Geist des Kapitalismus zeigen würde, der sich gegenseitig so schön die Köpfe einrennt.

Die deutsche Regierung hat ihre Maßnahmen getroffen. Das weitere hängt nicht von ihr ab.





In Paris wird verhandelt

Von links nach rechts: Ministerpräsident Laval-Frankreich, Außenminister Henderson-England, Staatssekretär Stimson-U. S. A.

Die polnische Presse zu der Reise des deutschen Ministers nach Paris

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 17. Juli.

Die Meldung von der Abberufung des englischen Besuches in Berlin und dem sofortigen Besuch des Reichskanzlers Brüning und des Außenministers Curtius in Paris haben in der gesamten polnischen Presse ein lebhaftes Echo gefunden. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß dieser Besuch der deutschen Staatsmänner in Paris zweifellos eine Beruhigung der gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland und darüber hinaus in Mitteleuropa bringen wird. Allerdings läßt man eine gewisse Schadenfreude durchblicken, daß Frankreich nun doch über die deutsche Diplomatie triumphieren würde. Stark beunruhigt zeigt sich die polnische Presse darüber, daß es zuletzt über die politischen Forderungen still geworden ist, und es wird verschiedentlich die Besorgnis darüber geäußert, daß nun doch ein Ostlocarno nicht zustande kommen würde.

*

Die **„Gazeta Polska"** bespricht heute in einem Kommentar die Reise der deutschen Minister nach Paris. Sie stellt fest, daß wenn es Frankreich als dem Nachbar und wahrscheinlichen Erretter Deutschlands an einer besonderen Forderung liegt, so wäre es immer nur die Forderung nach Frieden. Die Deutschen hätten in letzter Zeit offen und konsequent den Krieg vorbereitet, nicht für heute, sondern für morgen, auch nicht zugleich auf allen Fronten, sondern der Reihe nach für ihre einzelnen Fronten, aber doch immer den Krieg. Das Maximum der Opfer, die die deutsche Politik bisher gebracht habe, sei das Angebot des Halbfriedens in Locarno gewesen. Dieses Locarno war für die Deutschen nur der Begriff eines Waffenstillstandes im Westen für den Fall eines Vormarsches im Osten. Daß Locarno nicht einmal ein Friede im Westen für die Deutschen war, beweise der symbolische Name des zweiten deutschen Panzerkreuzers, der Elsaß-Lothringen heißen sollte. Es sei nicht genau bekannt, welche Verpflichtungen und Garantien Frankreich fordere. Aber es sei festzustellen, daß der Locarnowaffenstillstand sich als nichtausreichend für die Sicherung des Friedens erwiesen habe, und daß man neue suchen müsse. Die „Gazeta Polska" schreibt dann weiterhin, daß die französische Forderung in der Richtung einer vereinheitlichten Anwendung der Friedensbegriffe gehen müßte, nicht in der einer Lokalisierung der Gegensätze. Hier sei Frankreich der Treuhänder der tiefsten Forderungen der ganzen zivilisierten Welt. Die Deutschen würden durch nichts von der moralischen Verpflichtung befreit, der sie durch die Hilfe des Nachbarn unterliegen. Diese Hilfe könnten sie aber nur im Sinne der Solidarität und des Friedens erhalten. Es sei zu hoffen, daß sich die deutsche öffentliche Meinung heute als vorausschauender erweise, als vor dem Ausbruch des großen Krieges. Dann würden auch unangenehme Ueberraschungen erspart bleiben.

Auch der der Regierung nahestehende **„Kurjer Polski"** bespricht in einem Leitartikel „Nach Paris" die bevorstehende Reise der deutschen Minister nach Paris. Das Blatt schreibt, daß die Reise der deutschen Minister ähnlich dem Gang nach Canossa sei. Noch vor einigen Tagen, nach der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther aus Basel, wurde in zahlreichen deutschen Blättern energisch angekündigt, daß die Deutschen sich allein helfen würden, ohne die Hilfe Frankreichs. Heute aber sei es davon überall still. Die Reserve, die gegenüber dem deutschen Lärm Frankreich bewahrt habe, sei aus dem Gefühl der eigenen Kraft und des eigenen Reichtums entsprungen, nach dem der arme Nachbar schließlich doch die Hände ausstrecken müßte, und heute schon hätten sich Curtius und Brüning zur Reise nach Paris entschlossen, nachdem es klar und offensichtlich geworden, daß die eigentliche politische und wirtschaftliche Hauptstadt Europas Paris sei. Diese wenigen Tage der furchtbaren Krise, die Deutschland durchgemacht hat, sollten für Deutschland eine strenge Lehre sein, daß es nicht gegen Frankreich aufkommen kann. Die Tatsache, daß die Herren Brüning und Curtius nicht den Gegenbesuch ihrer englischen Kollegen abwarten und sich schon jetzt auf die Reise nach der Seine machen, weist darauf hin, daß sie diese Lehre angenommen haben und die entsprechenden Konsequenzen aus ihr ziehen. Eine Hauptfrage sei jedoch noch, ob die Deutschen die ihnen zuteil werdende Hilfe werden bezahlen müssen, das heißt mit anderen Worten, welche politischen Garantien sie für die Milliardenkredite geben müssen, die sie so dringend anfordern. Welcher Art diese Garantien, die Frankreich und seine Verbündeten fordern, sein werden, sei bisher nicht genau bekannt. Leider spreche und schreibe man schon heute von einer Anwendung dieser Garantien, auch von dem Status quo bezüglich der Ostgrenze des Reiches, immer weniger, ebensowenig von dem Druck auf Deutschland zum Abschluß eines Ostlocarno. Man spreche gegenwärtig nur noch von dem Bau des Panzerkreuzers, der Abrüstung und dem Anschluß.

Der gemäßigt rechts stehende **„Kurjer Warsz."** schreibt u. a.: „Zum vollen Verständnis der Lage in Deutschland erinnern wir daran, daß die Garantien, die man von Deutschland angeblich fordert, sehr kümmerlich aussehen. Es sind dies: Ordnung der Finanzwirtschaft, Verringerung des Militärbudgets, Abschluß von Handelsverträgen und schließlich noch Aufgabe des Anschlusses — das ist so ziemlich alles. Von einem Ostlocarno spricht heute schon niemand mehr. England hat für diesen Gedanken, wie es scheint, überhaupt kein Verständnis."

Auch das führende Organ der Nationaldemokraten, die **„Gazeta Warszawska"**, bespricht die bevorstehende Reise der deutschen Minister nach Paris. Das Blatt kommt zu der Feststellung, daß sich die polnische Politik in den letzten Tagen nicht zu irgend einer Selbständigkeit hätte aufschwingen können, sondern stets im Fahrwasser der westlichen Staaten laufe. Es sei aber außerdem noch eine viel schlimmere Tatsache, daß in Polen nicht das wirkliche Verständnis für das bestehe, was in Deutschland tatsächlich vorgehe und daß keinerlei Anstrengungen gemacht werden, sich darüber ins Klare zu kommen, **daß die deutsche Katastrophe dieses Land in eine Revolution stürzen könne, die keine geringere Bedeutung habe als die Revolution Rußlands.** Wer die Lage in Deutschland richtig verstehen will, der müsse von der Einsicht ausgehen, daß er es hier nicht mit einer verschleppten Krise zu tun habe, sondern mit einer richtiggehenden Katastrophe **mit weitgehenden politischen Folgen für das innere Leben Deutschlands.** Die „Gazeta Warszawska" ist der Ansicht, daß diese Folgen in der Richtung der Hitlerschen Bewegung gehen würden. Es würde ein vollständiger Umsturz der alten Begriffe kommen, und die neuen Begriffe und Geistesrichtungen würden sich Bahn brechen. Die polnische Politik müßte hieraus die Folgerung ziehen, daß sie sich nicht an die alten und überlebten Anschauungen über Deutschland anhängt, sondern mit der Wirklichkeit rechnen müsse, mit denjenigen Kräften, die sich in Deutschland wirklich bilden, und daß sie Deutschland **so sehen müsse, wie es ist und wie es sein wird, und nicht so, wie Polen es gern hätte.**

Die Londoner Ministerkonferenz

London, 17. Juli. (R.) Die Einladung zur Londoner Ministerkonferenz am nächsten Montag ist bisher, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, von vier Staaten, nämlich von Belgien, Italien, Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika angenommen worden.

Frankreich und die Londoner Ministerkonferenz

London, 17. Juli. (R.) Ueber die Vorgeschichte der Einberufung einer Ministerkonferenz nach London weiß ein französischer Korrespondent des **„Daily Telegraph"** aus Paris folgende Einzelheiten zu berichten: Ministerpräsident Laval hatte sich dem britischen Vorschlag, am Montag eine internationale Konferenz in London abzuhalten, widersetzt. Während der Nacht zum Donnerstag aber erhielt Henderson aus London beunruhigende Meldungen über die Folgen, die eine Verschlimmerung der deutschen Krisis auf die ausländischen Märkte haben könnte. Um Mitternacht teilte Henderson dem Ministerpräsidenten Laval telephonisch mit, daß Macdonald sich außerstande gesehen habe, die Einladung zur Londoner Ministerkonferenz aufzuschieben, und auf eigene Verantwortlichkeit gehandelt habe. Gestern vormittag folgte dann eine zweistündige Konferenz im Arbeitszimmer Lavals im Innenministerium. Der Ministerpräsident erklärte sich grundsätzlich mit einer internationalen Konferenz einverstanden, aber nur unter der Bedingung, daß die deutschen Minister erst nach Paris kämen und daß mit ihnen eine grundsätzliche Vereinbarung über den Plan finanziellen Beistandes, den die französische Regierung entworfen habe, erreicht werde. Infolgedessen wird zunächst eine Vorkonferenz zwischen den französischen und deutschen Ministern in Paris abgehalten werden.

Der französische Plan eines Abkommens mit Deutschland

London, 17. Juli. (R.) Der Pariser **„Times"**-Vertreter meldet: Die Anregung betreffend die Anleihe von zwei Milliarden Mark soll von Finanzminister Flandin stammen. Eine solche Anleihe würde natürlich einige Rückwirkung auf die geplante österreichisch-deutsche Zollunion haben. Die Franzosen fassen zwei Möglichkeiten ins Auge: Entweder würde die Anleihe an Deutschland direkt gewährt werden oder durch Vermittlung einer Zentralbank wie der Bank von England erfolgen. In letzterem Falle würde die Notwendigkeit einer Einberufung des französischen Parlaments umgangen werden. Was die Frage der Garantien betrifft, so wird etwas undeutlich von einem „politischen Moratorium" gesprochen, das Deutschland ohne Verletzung seiner Würde unterschreiben könne. Ferner sagt der Korrespondent, die Schritte der deutschen Regierung und der Reichsbank hätten in Paris einen ausgezeichneten Eindruck gemacht und würden als Merkmal einer veränderten Haltung und als Beweis der Aufrichtigkeit betrachtet.

Die französische Morgenpresse über die internationale Finanzhilfe an Deutschland

Paris, 17. Juli. (R.) Verschiedene Morgenblätter wollen in der Lage sein, über den französischen Plan zu berichten, der die Finanzhilfe betrifft, die Frankreich Deutschland vorzuschlagen beabsichtigt.

„Petit Parisien" will sogar berichten können daß dieser Plan nach Genehmigung durch den gestrigen Ministerrat und nach vorheriger Vereinbarung mit den britischen und amerikanischen

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 162 Sonnabend, den 18. Juli 1931

Pharisäertum

Jesus hat mit scharfen Worten die Weise der Pharisäer seiner Tage gegeißelt: was er an ihnen zu tadeln hat, ist vornehmlich dreierlei: Sie reden fromm, aber ihre Taten stimmen mit ihren Worten nicht überein. Das ist Heuchelei. Und dann: Sie fordern von andern Hohes und Höchstes, aber sie selber richten sich nicht nach den Gesetzen, die sie andern auflegen. Das ist ihre Unwahrheit. Und endlich: Sie tun, was sie Gutes tun, nicht um des Guten, nicht um Gottes willen, sondern damit sie von den Leuten gesehen und gelobt werden (Matth. 23, 1—7); das ist ihre eitle und hochmütige Selbstsucht. Das alles ist wahrer Frömmigkeit feind und mit ihr unvereinbar. Darum kann Jesus nur ein Wehe für diese Art des frommen Scheines haben. Nun ist es sehr bequem, auf die Pharisäer verächtlich herabzublicken und in denselben Fehler zu verfallen, den Jesus an ihnen tadelt, ihr liebloses hochmütiges selbstgerechtes Richten, und es ihnen gleichzutun und mit dem Pharisäer zu beten: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie diese Pharisäer! Aber hüten wir uns davor! Wie viel von pharisäischer Selbstgerechtigkeit steckt doch im natürlichen Menschen, steckt doch in jedem von uns, solange nicht Gottes heiliger Geist uns gedemütigt hat und uns zur Erkenntnis unseres Verlorenseins gebracht hat! Pharisäertum ist die größte Gefahr der Frommen! Vor Gott aber hat der fromme Schein und das fromme Gerede keinen Wert. Gott sieht das Herz an und wägt die Tat. Nur wo Wort und Werk übereinstimmen, nur wo wir statt andere zu richten, uns selbst verurteilen, nur wo wir in der Demut bleiben, kann Gott uns in Gnaden ansehen. Sonst fallen wir selbst unter das Urteil Jesu über die Pharisäer, und uns gilt dann auch sein Wehe!

D. Blau-Posen.

Kleine Posener Chronik

✕ **Warnung.** Das Städtische Polizeiamt warnt vor einem Stanisław Daroszewski, der ohne Berechtigung Broschüren gegen die Tuberkulose verkauft und Beiträge für das Komitee der „Tage gegen die Tuberkulose" in Posen sammelt. Wo Daroszewski erscheint, soll er der Polizei übergeben werden.

✕ **Der tschechische Konsul** in Posen, Ing. Matousek ist, wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, vor einigen Tagen mit einem hohen Orden, und zwar dem Kommandeurkreuz des Ordens Nichan —Iftikhar zweiter Klasse, ausgezeichnet worden.

em. **Dem Tode entronnen.** Der 24jährige Arbeiter Stanislaus Przynoga aus Zabikowo, der in der Ziegelei Swierczewo beim Lehmgraben beschäftigt war, fiel unter einen Lehmblock, der herunterrutschte und ihn völlig unter sich begrub. Dank der sofortigen Hilfe ist es gelungen, den Unglücklichen vor dem Tode des Erstickens zu retten. Die Verletzungen waren aber derart schwer, daß der Arzt der Bereitschaft ihn in das Städtischen Krankenhaus schaffen ließ.

em. **Ein falscher Dentist.** Johann Łubiński. W. Garbary 13 (Gr. Gerberstr.), teilt der hiesigen Polizei mit, daß ihm ein gewisser Kędziora, W. Garbary 54 (Gr. Gerberstr.), ein künstliches Gebiß angefertigt habe, wofür er sich 100 Złoty bezahlen ließ. Nach kurzer Zeit fielen ihm sämtliche Zähne aus. Nun mußte er feststellen, daß K. überhaupt kein Dentist ist.

em. **Verunglückt.** Beim Neubau in der ul. Dabrowskiego 165 (Gr. Berliner Str.), fiel der dort beschäftigte Josef Kaczmarek, ul. Knapowskiego, von einer Leiter. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft schaffte den Schwerverletzten in das Städt. Krankenhaus, wo er kurze Zeit darauf verstarb.

em. **Einbruch.** In die Wohnung des Stefan Czarnecki, ul. Knapowskiego 35, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben Wäsche, Garderobe und verschiedene andere Gebrauchsgegenstände im Werte von 2000 Złoty in die Hände fielen.

Heimunterricht in deutscher Sprache ist nicht strafbar!

Ein interessanter Freispruch.

Krotoschin, 16. Juli. **Am vergangenen Mittwoch sollte die Gerichtsverhandlung gegen den Wanderlehrer, Herrn Edmund Müller-Krotoschin, und dessen Gehilfin, Fräul. Helene Jendricke-Jasnepole (Hellefeld) vor dem hiesigen Burggericht stattfinden. Die Genannten waren angeklagt, ohne entsprechende Genehmigung Kindern schulpflichtigen Alters Heimunterricht in deutscher Sprache erteilt zu haben.**

Zu Beginn der Verhandlung ergriff der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Grzegorzewski-Poznań das Wort. Er beantragte für die Angeklagten sofortigen Freispruch, da das Strafgesetzbuch für oben geschilderte Vergehen keine Strafe vorsieht. Dem Antrage des Verteidigers gab das Gericht nach längerer Beratung statt und sprach die Angeklagten frei. Gegen diesen Freispruch legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein.

Weitere Alkoholkonsensentziehungen

hf. **Bromberg,** 16. Juli. **Neben mehreren polnischen Gastwirten ist auch 3 bekannten deutschen Schankstätten, darunter den Restaurateuren Beidatsch und Wichert, zum 1. August die Konzession zum Alkoholausschank entzogen worden. Ob dem an die zuständige Behörde gerichteten Verlängerungsgesuch entsprochen wird, ist sehr fraglich.**

ti. **Wollstein,** 16. Juli. **Auch in Wollstein ist die Konzession dem bekannten Kaffeehausbesitzer Georg Schulz zum 1. Juli d. J. gekündigt worden. Herr Schulz ist einer der höchst besteuerten Bürger der Stadt, hat sich nie etwas zuschulden kommen lassen, was die Behörden veranlassen konnte, ihm die Schankkonzession zu entziehen. Trotzdem erfolgte die Kündigung der Konzession. Herr Schulz bemüht sich weiter bei den maßgebenden Behörden um Wiedererlangung der Konzession.**

Immer wieder Brandstiftung

✕ **Jarotschin,** 16. Juli. Ein Landwirt aus Panienko erhielt vor einiger Zeit einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, **daß sein Gehöft bald abbrennen werde; außerdem sollten noch 7 andere Wirte folgen.** Da sich aber in den nächsten Tagen nichts ereignete, wurde das Schreiben als übler Scherz aufgefaßt, und der Mann verreiste auf ein paar Tage. **Während seiner Abwesenheit wurde dann aber tatsächlich sein Gehöft angesteckt und zwar mitten in der Nacht.** Zuerst brannte die Scheune, von der aus die Flammen bald auf das nahegelegene Haus übergriffen. Nachbarn, die das Feuer zuerst bemerkten, mußten die Frau erst aus dem Schlafe wecken. Sie hatte nur noch soviel Zeit, um sich notdürftig zu bekleiden und die Kinder aus dem bereits brennenden Hause ins Freie zu tragen. Der Stall, in dem sich Pferde, Kühe und Schweine befinden, war massiv, doch hatten die Türen bereits Feuer gefangen. Die Rettungsarbeiten beschränkten sich nun darauf, den Stall zu retten, was auch gelang. Der danebenstehende Schuppen aber mit Geschirren und anderen Wirtschaftsgeräten brannte völlig ab, desgleichen auch sämtliche anderen Gebäude. Von Einrichtungsgegenständen des Hauses, Betten, Sachen usw., konnte nichts mehr gerettet werden. Außerdem sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen ein Opfer der Flammen geworden. Das Gehöft war zwar mit 48 000 Złoty versichert, doch dürfte der entstandene Schaden weit höher sein. Als besonders ungünstig ist der Umstand zu bewerten, daß die Scheune vor der Ernte nicht mehr aufgestellt werden kann, sämtliches Getreide muß also in Schobern aufgesetzt werden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Vatermörder vor Gericht

Gnesen, 17. Juli. **Vor dem Bezirksgericht hatte sich der 21jährige Sylwester Walczak wegen Ermordung seines 47jährigen Vaters, des Ansiedlers Franciszek Walczak aus Gorzewo, Kreis Wągrówiec, zu verantworten.**

Der Angeklagte, der sich gleich nach begangener Tat auf der nächsten Polizeiwache stellte, schildert die Zusammenhänge folgendermaßen: Am 30. 3. d. J. mußte ich auf Befehl des Vaters anspannen, um mit ihm in den Wald nach Holz zu fahren. Bevor wir uns auf den Weg machten, schärfte der Vater die Axt und legte sie auf den Wagen unter eine Decke. Im Walde hieß er mich fremde Fichten und Erlen fällen, und als ich widersprach, sagte der Vater, daß ich, wenn ich ihm nicht folgen sollte, wie ein Hund krepieren würde. Dabei griff er nach der Axt, ich aber entriß sie ihm und versetzte dem Vater mehrere Schläge, die ihn töteten.

Der Angeklagte stellt seinen Vater als zanksüchtigen Mann hin, der öfters Drohungen gegen ihn ausgestoßen habe.

Die Aussagen des Sohnes über den Charakter des Ermordeten werden von der 42jährigen Mutter bestätigt. Am Mordtage soll der Sohn, als er aus dem Walde zurückkehrte, gesagt haben: „Der Vater hat mich dazu gebracht, daß ich Blut auf den Stiefeln habe." Charakteristisch war die Feststellung, daß der Ermordete außerhalb des Hauses mit den Menschen sonst gut gelebt habe.

Während ein Teil der Zeugen über den Ermordeten schlecht aussagt, wird er von dem 56jährigen Wład. Przybysz aus Gorzewo in günstigem Lichte dargestellt. Er sei ein sparsamer Landwirt gewesen, und deshalb habe er sich mit Frau und Sohn nicht vertragen können. Vom Angeklagten legt er ein schlechtes Zeugnis ab und sagt, daß er gebummelt, Karten gespielt und sich unwürdig über den Vater geäußert habe.

Hier springt der Angeklagte auf und wirft Przybysz Meineid vor, wofür er vom Vorsitzenden eine Rüge erhält.

Während der Staatsanwalt lebenslängliches Zuchthaus verlangte, stellt der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Pietrowicz die Tat als Totschlag im Affekt hin und plädiert auf Freispruch wegen Notwehr des Angeklagten, im Falle der Nichtberücksichtigung dieses Antrages aber auf Verurteilung wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Zubilligung mildernder Umstände.

Nach längerer Beratung fällt das Gericht das Urteil, das auf 10 Jahre Zuchthaus mit Anrechnung der bereits abgebüßten Untersuchungshaft lautet.

Der Angeklagte nimmt das Urteil ruhig entgegen. Gegen das Urteil wird sowohl von der Verteidigung, als auch vom Staatsanwalt Berufung eingelegt.

Inowrocław

z. Wie wird das enden? Wiederum sind zum Sonnabend eine große Anzahl Zwangsversteigerungen auf dem Lande angesetzt, und zwar: um 10 Uhr in Brudni 40 Morgen Weizen, 50 M. Gerste, 15 M. Lupinen, 1 Dampfdreschsatz; um 10 Uhr in Wojdal bei Herrn Fr. Kujawa 6 M. Roggen auf dem Halme; um 11 Uhr in Zyrosławice bei Herrn Oczki 20 M. Weizen auf dem Halme; um 11½ Uhr daselbst bei Herrn Koc zwei Kühe, 1 Färse, 2 Kälber und 3 Schweine; um 12 Uhr bei Herrn Stanisław Wiśniewski in Lisewo-Kośc. 5 M. Roggen auf dem Halme, 1 Muttersau, 1 Nähmaschine und 1 Spiegel; **um 13 Uhr in Opoczki 65 M. Weizen und 10. M. Erbsen auf dem Halme; um 14 Uhr in Murzynno bei Herrn Anton Kędzierski 18 M. Weizen auf dem Halme, 2 Fohlen, 1 Muttersau, 4 Kühe, 2 Kälber, eine Dreschmaschine, 1 Häckselmaschine und andere landwirtschaftliche Geräte;** um 2 Uhr bei Herrn Eugen Schott **1 Kuh; um 3 Uhr in Kijewo bei Herrn Koltuniak 5 M. Weizen auf dem Halme; um 3 Uhr daselbst bei Herrn Lissow 7 M. Roggen, 17 M. Weizen, 4 M. Gerste ½ Morgen Wicken, vier M. Kartoffeln und 1 Kuh; um 16 Uhr in Warzyna 36 M. Roggen, 28 Morgen Weizen, 54 M. Gerste, 20 M. Hafer, 4 M. Erbsen, 8 M. Mohn, 7 M. Mohrrüben, 10 M. Lupinen und 25 M. Kartoffeln, alles auf dem Halme, und um 17 Uhr bei Herrn Mrowczyński in Gniewkowo 20 Schweine, 1 Schrotmaschine und 1 Viehwaage.**

Neutomischel

be. Gewitterschaden in der Umgegend. Am Mittwoch, abend 10 Uhr, zogen schwere Gewitter über unsere Stadt. Der Blitz schlug in die Scheune des Landwirts Haske in Friedenhain. Da keine Feuerwehr anwesend war, brannte die Scheune binnen kurzer Zeit, die mit 3000 Złoty bei der Gemeinde-Feuerkasse in Friedenhorst versichert war, vollständig nieder. Mitverbrannt ist das noch vorhandene Stroh und die ganze Heuernte. Der Schaden beträgt zirka 4500 Złoty.

be. Jagdverpachtung. Am Sonntag, dem 19. d. Mts., nachmittag 4 Uhr wird im Lokale der Gastwirtschaft des Herrn Friedenberger die Jagd Boruja Kośc. (Alt-Borui) an den Meistbietenden verpachtet. Die Bedingungen liegen im Schulzenamt öffentlich zur Einsicht aus. Der Gemeindebezirk ist zirka 1200 Hektar groß.

be. Auf dem heutigen Wochenmarkt herrschte bei kühlem Wetter kein großer Verkehr. Die Zufuhr besonders an Gemüse war reichlich. Die Preise für Johannisbeeren betrugen 0,20 bis 0.25, für Walderdbeeren 0,40—0.50, Blaubeeren 0,25, Kirschen 0,60. Für ein Pfund Tomaten zahlte man 1,20, für junge Schoten 0,25, für ein Pfund Mohrrüben 0,15, Kohlrabi 0,15, Zwiebeln 0,10—0,15 für ein Pfund, ein Kopf Blumenkohl kostete 0,50—0,60, eine Gurke 0,05, ein Pfund Kartoffeln 0,06 (neue), eine Zitrone 0,20. Für Landbutter wurde gezahlt: 1,80—2,00, Weißkäse 0,25 bis 0,30, für Eier 1,50, Sahne 2,40, das Liter Milch 0,26. Das Angebot an Geflügel war reichlich. Man zahlte für ein Paar Tauben 1,00 bis 1,20, für ein Huhn 1,50—2,50, eine Ente 2,00 bis 3,00 Złoty.

Bromberg

hf. Gegen die angeblich unlautere Konkurrenz der Speisehallen, Frühstücks-Hausbesitzer mit Einwohnermeldelisten zwecks Durchführung einer genauen Einwohnerzählung und Neueinrichtung eines Einwohnerverzeichnisses zu versehen haben.

hf. Warnung. Die hiesige Industrie- und Handelskammer warnt alle Geschäftsleute vor Handelsbeziehungen zu der Haager (Holland) Firma „Fimex Co.". Wie genaue Erkundigungen der in Frage kommenden amtlichen Stellen ergeben und Anzeiger geschädigter polnischer Staatsbürger bestätigt haben, versucht die Firma unter dauernd wechselnden Namen vorzüglich in Osteuropa immer wieder neue Betrugsmanöver.

hf. Arbeitslosenversammlung. An der IV. Schleuse fand eine Versammlung der Bromberger Arbeitslosen statt, auf der es recht lebhaft zuging. Nachdem die Delegierten über die Magistratsversammlung des Vorabends Bericht erstattet hatten, nahm der unabhängige Sozialist Waliszewski das Wort. In äußerst kampfeslustiger Rede mimte er unter anderem: Die Delegierten hätten der Bürgerschaft gegenüber nicht untertänigst zu bitten, sondern bedingungslos zu fordern. Ihm wurde, als seine Auffassung doch sehr geteilten Meinungen begegnete und im Saal ein offener Kampf zwischen den einzelnen Parteien auszubrechen drohte, das Wort entzogen, ebenso dem Gesinnungsgenossen, der sofort an seine Stelle sprang. Unter großem Lärm verließen die beiden darauf mit ihrer Anhängerschaft den Saal. Der Rest, der dort geblieben war, beriet weiter und nahm schließlich eine Resolution an, in der nachdrücklichst noch einmal auf die unmöglichen Lebensbedingungen der Arbeitslosen hingewiesen und sofortige Abhilfe gefordert wird. Außerdem werden die Bemühungen fortgesetzt, alle diejenigen, die monatlich 400—700 Złoty Gehalt beziehen, mit 1 Złoty wöchentlich, und die, die mehr als 700 Złoty erhalten, mit 2 Złoty wöchentlich zugunsten der Arbeitslosenhilfsaktion zu besteuern. Schließlich will man auch von Nachtlokalen und Tanzdielen eine Kopfsteuer von 1 Złoty pro Gast erheben.

hf. Vermißt wird seit dem 10. d. Mts. der 27jährige Josef Spojda. Sp., der schwer lungenkrank war, hatte, ehe er von Hause fortging, seiner Mutter gesagt, er könne nicht mehr länger aushalten und werde sich das Leben nehmen.

hf. Gegen die — angeblich unlautere — Konkurrenz der Speisehallen, Frühstücksstuben und Kioske werden in hiesigen Restaurateurkreisen immer mehr Stimmen laut. Auch auf der Jahresversammlung des Berufsverbandes der Gasthaus- und Schankstättenbesitzer wandte man sich scharf gegen die Methode der Kioskbesitzer, durch stark herabgesetzte Preise mit den alteingebürgerten Lokalen in Wettbewerb zu treten, ohne jedoch eine Maßnahme ergreifen zu können, die geeignet wäre, dies zu verhindern.

hf. Viehmarkt. Zum erstenmal seit einem Jahr fand in dieser Woche wieder ein Viehmarkt statt; da die Maul- und Klauenseuche auf dem Gebiete der Stadt Bromberg erloschen ist. Der Auftrieb war sehr gering, insgesamt nur etwa 70 Tiere, davon 65 Ferkel. Sie gingen mit 25 bis 40 Złoty das Paar.

hf. Einschränkung des Flugverkehrs. Vom nächsten Monat ab werden die Flugzeuge Bromberg—Warschau, die bisher täglich flogen, nur noch 3 mal wöchentlich verkehren.

hf. Von einem Personenzug überfahren wurde an einem der letzten Tage, abends kurz nach 21 Uhr, eine unbekannte Frau im Alter von etwa 30 Jahren in der Nähe der Station Maximilianowo auf der Strecke Bromberg—Danzig.

Posener Tageblatt

Der Kulturspiegel

Nr. 162
Sonnabend, den 18. Juli 1931

F. Gräntz:

Zwei Gedichte

In den Dünen

O hundert Lerchen singen mit der Flut
frühsommerlichen Morgenzwiegesang;
einsame Dünenmulde, du bist gut!

Du bettest mich in deine weiße Glut,
dem Meere meines Lebens leichtentrückt,
so warm wie deine eigne Mövenbrut.

Und brandend braust das wilde Erdenblut
da draußen stundenlang und stundenlang,
und hundert Lerchen singen mit der Flut.

Mondnacht im Gebirge

Wie des vollen Monds
Zaubersegel
durch windstille Bergnacht treibt,
an weißen Klippen vorüber
auf hoher See,
tiefer, tiefer hinab
an den Inselfelsen
sinkt das nachtwache Tal
im Zug der Gewässer,
das wiesenduftige,
wälderatmende,
schauend hinab
auf den ewigen Grund.

Worte von Jean Paul

Die Fälle der Völker sind nicht wie die eines einzelnen, welcher nach dem Sturze auf dem Boden zu Todesstaub verfliegt, sondern ihre Katarakten gleichen öfter dem Falle des Stromes, welcher, obwohl unterwegs verstäubend, doch unten im neuen Bett wieder zu einem neuen zusammenwächst.

*

Unsere Klage über unsern Geldmangel ist zugleich eine über unsern Sittlichkeitsmangel; denn da der Krieg uns den Boden, die Sonne, die Hände, die Köpfe, die Herzen gelassen — folglich weit mehr, als in einem geldlosen Schweizertale zum seligsten Leben gehört —, so haben wir über keine Beraubung zu klagen als über die an Luxus, d. h. über die Beraubung und Verarmung des kleinern, nämlich reichern Teils.

*

Die Menschen vergessen und verzweifeln nur zu oft: sonst würden sie finden, daß das Schauen und Vertrauen auf die göttlichen Gesetze des großen Weltganges leichter das Ziel weissagen kann, als oft der Reichtum von Kenntnissen der politischen Einzelheiten vermag; und ein gläubiger Dichter ist zuweilen ein besserer Prophet als ein herzloser Kenner aller Kabinette.

*

Die einzige und schönste Erleichterung in Zeiten des allgemeinen Unglücks ist allgemeiner Enthusiasmus.

*

Die ganze Erde muß einmal ein einziger Staat werden, eine Universalrepublik; die Philosophie muß Kriege, Menschenhaß, kurz alle möglichen Widersprüche mit der Moral so lange gutheißen, als es noch zwei Staaten gibt. Es muß einmal einen Nationalkonvent der Menschheit geben, die Reiche sind die Munizipalitäten.

*

Wenn ein Volk seine Verfassung hasset, so geht der Zweck seiner Verfassung, d. h. seine Vereinigung, verloren. Liebe der Verfassung und Liebe für seine Mitbürger ist eins.

*

Seltsam ist's, daß Europa, gegen andere Erdteile berechnet, alles hat, von Verstand und Klima an bis zu zahmen Tieren, und nur kein Geld.



Zum 100. Geburtstag des Bildhauers Reinhold Begas.

Der bedeutendste deutsche Bildhauer im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, Reinhold Begas, wurde vor 100 Jahren, am 15. Juli 1831, in Berlin geboren. Seine bekanntesten Werke, wie das Denkmal für Kaiser Wilhelm I., der Neptunsbrunnen, das Schiller-Denkmal usw., befinden sich in Berlin.

Friedrich Gundolf †

Von **Robert Styra**

Ich habe tief gewußt hienieden,
Was groß und schön war, tat und sann.
Ich scheide von der welt in frieden
Und muß nicht fragen wann.

Gundolf.

Als der Tod dieses seltenen Mannes bekannt wurde, ging durch die Welt des Geistes eine ungeheure Bewegung. Gundolf ist zwar der ganz großen Masse des lesenden Publikums nicht in dem Maße bekannt, wie seine Bedeutung es verdient hätte. Daß er in weitesten Kreisen bekannt geworden ist, dankt er auch zum Teil dem Lessing-Preis, mit dem ihn Hamburg ausgezeichnet hat.

Das Leben dieses Mannes auf Formeln zu bringen, ist nicht möglich. Es ist aber bedeutsam, daß einstimmig gesagt wird, daß sich hier in ihm ein Mann über die Zeit erhoben hat, der ganz auf die Persönlichkeit und ihre Bedeutung eingestellt war und der im Sinne des kulturellen Gedankens die Zeit aus der Persönlichkeit zu deuten verstand, der in der Vollendung der Persönlichkeit die Vollendung der Kultur sah. Er war nicht für die Auffassung eingetreten, daß nur die große, gemeinsame Masse kulturführend werde. Sie werde geführt zu neuen, größeren Zielen. In der Zeit, da der Individualismus — der Persönlichkeitsglaube — nichts gilt, da die Ideen des Ostens verkünden: die Masse ist alles, die Person ist nichts, da sogar andere Bewegungen diese Marschrichtung angenommen haben, war Friedrich Gundolf ein mutiger, klarer Bekenner. Aber er war einsam geblieben im Grunde seiner Seele.

Gundolf kommt aus dem Kreise um Stefan George, und seine ersten Gedichte sind in den „Blättern für die Kunst“ erschienen, die George herausgab und die auch die Gedichte von Hofmannsthal veröffentlichten. Es war am Ausgang des Jahrhunderts. Noch war der sogenannte Realismus in vollster Blüte, noch gab man in Berlin bei Brahm die Werke Hauptmanns unter diesem durchaus falschen Zeichen — denn gerade Hauptmann machte die These vom Realismus zu Schanden. Aber noch sah damals die Zeit in der neuen Bewegung die große Offenbarung der Wahrheit. Sie blieb im Aeußerlichen hängen und übersah bewußt, daß auch in der Form die Wahrheit enthalten sei.

Aus dem starken, bewußt in den Vordergrund gestellten Gefühl für die künstlerische Form kam George mit seinem Kreise. Diese Jünglinge um George scharten sich in einem Kreise zusammen, der ganz im Gegensatz so radikal wie möglich den Geist als Form zur Geltung bringen wollte. So kam es zu mancher Maniriertheit im Stil, so kam es zu dem so oft bespöttelten „Aesthetizismus“, — aus dem dann in der expressionistischen Zeit der Kunstbanause, der eingebildete Snob geworden ist. Es sind die als Kunstkenner zurechtgemachten Philister.

Man konnte über den George-Kreis spötteln — aus ihm sind der große Stefan George gekommen, aus ihm kam Hofmannsthal und schließlich Friedrich Gundolf. Alle drei gingen verschiedene Wege. Der erste, der Führer, stieg in seine sternenklare Einsamkeit, in seine abseits vom Wege lebende Frömmigkeit, in seine sittliche Gläubigkeit, die im „Stern des Bundes“ kristallenen Ausdruck findet.

Hofmannsthal, diese von einem zitternden Nerv regierte Seele, ging in seiner Dichtung den Weg des echten Romantikers, mit der zitternden, voll Gefühl übersättigten Sprache bis an das Geheimnis der Dinge, die sich gefühlsmäßig offenbaren lassen. Er ging im Schritt des Schriftstellers und Kritikers auf die Dinge ein, die über der Zeit stehend erkannt werden müssen. Wer hatte so treffende und sichere Urteile über den Geist der Zeit wie er! Auch er schwand aus dem Tageslichte unter dem grauenhaften Eindruck, den der Selbstmord seines Sohnes auf ihn machte. Er erstarrte — buchstäblich — vor Grauen.

Und dann dieser Gundolf, der so jung, mit 24 Jahren, sich mit einer Arbeit über Cäsar habilitiert und sofort bekannt wird. Er wird Professor in Heidelberg. Er gibt eine Neudichtung der Werke von Shakespeare heraus — eine Kostbarkeit in der Sprache, in der Form — aber nicht das Werk, das die Bühne erobert. Man hat mit dieser Uebersetzung mancherlei Experimente gemacht. Es ist bei Experimenten geblieben. Schließlich kam das große Buch „Goethe“, diese Auseinandersetzung mit dem größten Geist der deutschen Nation. Mit der Inkarnation der deutschen Seele. Man muß diesem Buch nachgegangen sein, man muß es erworben haben, um hier herauszufühlen, wie alles sich zur Form rundet und wie Form Leben wird. Man hat Gundolf nicht umsonst mit dem Lessingpreis ausgezeichnet. Man hat ihn mit diesem erlauchten Namen in eine Reihe gestellt. Wir sind zur Entscheidung nicht bestellt. Die Zukunft wird das Urteil bestätigen oder abändern; heute sei festgestellt, daß dieser Schritt zu diesem Vergleich nicht seinesgleichen hat in unseren Tagen.

Oder man muß diese schönste und geistreichste Aeußerung der letzten Jahre „Shakespeare und der deutsche Geist“ in sich aufgenommen haben, um zu ermessen, was in diesem Körper gelebt und gewirkt hat. Wie groß war die Brücke von dem Menschen der Renaissance, Shakespeare, zu unserer



Friedrich Gundolf †

Zeit, und wie scharfsinnig und von einem flammenden Gefühl umleuchtet hat uns Gundolf diesen Shakespeare nahe gebracht. Er wurde so zu dem deutschen Geist, der auch Goethe gestaltet hat und der der „Stern der höchsten Höhe“ blieb, so wie der alte Goethe einst sang.

Und Gundolf hat noch eine „George-Biographie“ geschrieben. Das heißt, er hat uns diesen großen einsamen Dichter menschlich nahe gerückt. Das Buch — er war lange abgewendet vom Kreise, der damals noch die Form lehrte — ist von einer tiefen Demut getragen und von einer großen Verehrung diktiert. Aber es bleibt im Wesen das Beste, was je über Stefan George gesagt werden konnte.

Wer das Glück hatte, Gundolf zu hören, wird dies Glück hinüberretten in seine Zeit und in die stillen Stunden, die fern vom Chaos und Getriebe sind. Wer nicht zu seinen Füßen saß, hat viel versäumt. So oder so — es ist unter dieses Leben, das mitten im Sommer war, der dunkle Strich gezogen.

Eine Gelbsucht und eine Blutvergiftung — harmlose, kleine Angelegenheiten nach landläufigem Begriff — löschen rasch auch ein solches Leben aus. Es bricht ab wie ein Akkord der sich schrill auflöst und wimmernd verhaucht. Es bleibt nur die Hülle noch und der Weg in die Stille des Heidelberger Friedhofes, dort, wo der Tod unter Wurzeln wirkt und wo Gottes Hand in den wehenden Bäumen das kühle Abendlied spielt. Es fallen viele Rosen über das Grab, und die schweren Schollen poltern schwer hinterdrein. Da sank eine Vollendung in den Schlaf, die noch unvollendet war. Deutschland ist um einen der tiefsten Geister ärmer geworden.

Der Todesengel mit dem großen schwarzen Flügel steht am Tor. Unerbittlich. Um seine ernsten Lippen geht der Todesgruß, den einst Stefan George in seiner ergreifenden Schwermut sang.

Vom Völkerbundsausschuß für Literatur und Kunst

Das internationale Tätigkeitsfeld des Genfer Völkerbundes wies bis vor kurzem eine von manchen Interessenten als bedenklich empfundene Lücke auf. Politik und Wirtschaft hat er mit allen ihren Verzweigungen bereits vollständig „erfaßt“. Nur das Gebiet der Kunst und des geschriebenen Wortes fehlte noch in dem Reigen der Unterabteilungen internationaler Arbeit. Nun ist auch diese Lücke ausgefüllt. Es wurde ein „Völkerbundsausschuß für Literatur und Kunst“ ins Leben gerufen, und die ganz Großen unter den Künstlern und Literaten der Erde gaben sich in ihm ein Stelldichein. Vor wenigen Tagen ging die erste Veranstaltung dieses neuen Völkerbundskomitees zu Ende. Man hatte das „Bild des geistigen Menschen der Gegenwart“ zur Erörterung gestellt. Von deutscher Seite war Thomas Mann erschienen. Seine Rede zum Schluß der Tagung war bezeichnend für die Tätigkeit des Ausschusses. Er machte die Feststellung, daß der Ausschuß zwar noch keine handgreiflichen Ergebnisse gezeitigt habe, daß man sich aber deswegen nicht vor einander zu schämen brauche; denn es sei noch nicht an der Zeit, jetzt schon mit konkreten Vorschlägen über Arbeitsziele des Ausschusses an die Oeffentlichkeit zu treten. Das heißt mit anderen Worten, daß sich die Organisatoren des neuen Ausschusses über das Arbeitsgebiet überhaupt noch nicht klar geworden sind. Es bleibt daher bei schönen Zusammenkünften und wenig inhaltreichen Reden der Weltgrößen. Das einzige, worüber man sich klar geworden zu sein scheint, ist das Thema der nächsten Zusammenkunft. Man will ein neues Erziehungsideal aufstellen, den Menschen als Menschen, losgelöst von aller Verbundenheit mit Volk und Heimat, ein Erziehungsideal, das zwar den Vorstellungen eines ganz in der internationalen Atmosphäre lebenden Künstler- und Literatentums entspricht, aber doch nur ein Phantasiegebilde ohne Fleisch und Blut ist. Es ist das Bild, das sich die moderne Weltstadtzivilisation vom Menschen macht.

Man kann mit Recht zweifeln, ob ein solches internationales Gremium die geeignetste Körperschaft für die Erörterung eines neuen Erziehungsideales ist. Sicher läßt sich aber diesem Ausschuß ein anderes Wirkungsfeld zuweisen, auf dem er Ersprießliches leisten könnte. Sieht man sich einmal die französischen Geschichtsbücher der Normalschulen an, die eine Geschichtslüge hinter der anderen enthalten und mit Hetzlügen gegen Deutschland angefüllt sind, so weiß man, welch großes und dankbares Arbeitsfeld sich einem solchen Gremium eröffnet. Man wird nach der ganzen Art und Zusammensetzung dieses Ausschusses daran zweifeln müssen, ob er sich an diese recht ersprießliche Aufgabe heranmachen wird. Bevor diese Atmosphäre der Lüge und Verleumdung und der falschen Erziehung in den französischen Schulen nicht beseitigt ist, kann auch von einer internationalen Atmosphäre des Vertrauens in Genf nicht die Rede sein. Denn was nützt es, daß sich die Prominenten der Literaten in Genf zusammensetzen und über ein neues Menschenideal lange und wortreiche Erörterungen anstellen, wenn es ihnen nicht gelingt, diese Spuren der Kriegshetze und eines übersteigerten Chauvinismus aus den französischen Schulbüchern auszuwetzen. Während der ersten Tagung des Ausschusses sind diese für viele der Teilnehmer unerquicklichen Dinge nicht zur Sprache gekommen. Aber er wird ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden müssen, wenn er nicht Gefahr laufen will, daß es auf seinen Sitzungen bei zeitraubenden Debatten über verschwommene humanitäre Erziehungsideale bleiben wird.

Werner Beumelburg:

Deutschland in Ketten

Von Versailles bis zum Young-Plan.
Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg.

Werner Beumelburg hat sein großes Buch „Sperrfeuer um Deutschland“ ein zweites folgen lassen, das Deutschlands verzweifelten Kampf um sein Lebensrecht in der sog. Nachkriegszeit schildert: Von Versailles bis zum Young-Plan. Derselbe gedrängte Stil, hinter dem sich die gequälte Leidenschaft eines großen Patrioten verbirgt, beherrscht auch dieses Buch, macht seine Lektüre dem Leser zu einem großen Erlebnis. Ihm wird der Weg gezeigt, den das deutsche Volk, dem die Waffe durch Hunger aus der Hand gezwungen wurde, hat gehen müssen. Wird in Beumelburgs erstem Buch, das sicher das Groteske und Gewaltigste birgt, was bis heute über den Krieg geschrieben wurde, Deutschlands verzweifelter, aber doch auch wahrhaft heroischer Versuch gezeigt, sich gegen eine Welt durchzusetzen, so wird hier die nationale Katastrophe als Folge der Niederlage dargestellt, die das deutsche Volk mehr als einmal in mörderischem Bruderkampf aufeinanderhetzte, die mit ihrem wirtschaftlichen Zusammenbruch dem gemeinsten Eigennutz weit die Tore öffnete, die alle ungeheuren Kraftanstrengungen der Führer der Politik lähmte.

Beumelburgs erstes Buch, das nicht eindringlich genug jedem Deutschen empfohlen werden kann, ist geschrieben worden, als der Weltkrieg schon 10 Jahre hinter uns lag. Der Abstand war groß genug. Hier in diesem zweiten Buch erscheint er als ein wenig zu gering. Je mehr sich der Verfasser der Gegenwart nähert (das Buch führt bis zu Brünings Reichstagsauflösung am 18. Juli 1930) destomehr wird begreiflicherweise die objektive Geschichtsdarstellung durch die persönliche (übrigens unserer Ansicht nach sehr gesunde) Stellungnahme des Verfassers getrübt. Besonders gut und klar sind darum die ersten Kapitel geschildert, vor allem die, die Deutschlands hoffnungslosen Kampf um einen erträglichen Frieden behandeln: Brockdorff-Rantzaus, des verstorbenen Moskauer Botschafters und wahrscheinlich einzigen wirklich großen deutschen Politikers der Nachkriegszeit tragischer, wahrhaft heldenhafter Kampf gegen die Feinde der deutschen Freiheit im Lager der Entente und im eigenen Lager; Wilsons Unfähigkeit, sich gegen Clemenceau und Lloyd George durchzusetzen und sein unrühmliches Ende in Amerika.

Das Buch will kein Geschichtsbuch im Sinne einer zuverlässigen Aneinanderreihung der historischen Tatsachen sein, sondern ein Volksbuch, das die große Linie der ersten 10 Jahre Nachkriegspolitik als Mahnung zur Besinnung festhalten will. Darum geht Beumelburg eigentlich nur auf die politischen Ereignisse ein, die zum Verständnis der Entwicklung des deutschen Volkes und der deutschen Beziehungen zu den ehemaligen Ententestaaten wichtig sind. (So ist z. B. der wichtige Berliner Vertrag mit der Sowjetunion vom April 1926 überhaupt nicht erwähnt.)

Somit kommt Beumelburgs Buch als bequemes Nachschlagewerk für Menschen, die sich schnell über ein bestimmtes politisches Ereignis der letzten Jahre orientieren wollen, nicht in Frage. So nützlich und notwendig solch ein Buch auch wäre — Beumelburgs Buch ist mehr: Ein eindringlicher Weckruf, den das deutsche Volk heute nötiger braucht als alles andere. Darum können wir auch dieses zweite Buch Beumelburgs nur jedermann dringend empfehlen. jh.

Nachts im Garten

Von F. Gräntz

Der Garten beginnt zu schwärmen,
Mondwipfel schauen gelind,
von holdem Tageslärmen
wie bald wir geschieden sind!

Die Kinder schlafen schon lange
und ruhen vom Glück sich aus,
die Sterne mit Gesange
wandeln über das Haus.

Auf die geschlossenen Läden
der Taxusschatten fällt,
die Seele spinnt ihre Fäden
um das Geheimnis der Welt.

Der deutsche Notdiskont

Mit einem offiziellen Reichsbankdiskont von 10 Prozent, wie er im Rahmen der verschiedenen Massnahmen zur Abdämmung der augenblicklichen Kredit- und Vertrauenskrise in Kraft gesetzt wird, ist die Deutsche Reichsbank mit ihrer Bankrate wieder auf der Satzhöhe wie zu Beginn der Stabilisierung angelangt. Im Dezember 1923 war in Deutschland ein Diskontsatz von 10 Prozent in Geltung und die Lombardsätze lagen bis zum Februar 1926 jeweils um je 2 Prozent und seit jener Zeit um je 1 Prozent über den Diskontsätzen. Es ist deshalb eine Tatsache von historischer Bedeutung, dass die Reichsbank mit ihrem neuesten diskontpolitischen Entschluss die bisherige Relation zwischen Diskontrate und Lombardsatz aufgiebt und mit der Statuierung eines Lombardsatzes von 15 Prozent (nach 8 Prozent seit dem 13. Juni dieses Jahres) nahezu eine Verdoppelung des Zinssatzes für Lombardeinreichungen vornimmt.

Sowohl der neue Diskontsatz von 10 Prozent, der den erst vor einem Monat von 5 auf 7 Prozent erhöhten Satz ablöst wie die neue Lombardrate, sind Zinssätze der Not. Bekannt ist, dass es in diesen Krisentagen, die aus der starken Störung des deutschen Kreditgebäudes durch die Milliardenabziehungen des Auslandes, durch die Beunruhigungen infolge der Schalterschliessung der Danatbank und den Run auf Bank- und Sparguthaben resultieren, um die Sicherung der durch Hamsterung gefährdeten Zahlungsmittelversorgung und um Abdämmung der Kredit- und Vertrauenskrise geht. Es ist ausgeführt worden, dass gegenüber der problematischen Erfolgsmöglichkeit eines Moratoriums oder einer zusätzlichen Geldschöpfung etwa im Wege der Wiederausgabe von Rentenmarkscheinen nur dreierlei kreditpolitische Massnahmen ohne Gefahr und mit einer gewissen Aussicht auf Erfolg unmittelbar und schnell ergriffen werden können: Kreditrestriktion, Anziehen der Diskontschraube und die im Bankgesetz vorgeschriebene Unterschreitung der Deckungsgrenze. Nachdem Kreditrestriktion schon seit längerem besteht, fügt der neue Beschluss der Reichsbank die beiden anderen Schritte organisch in das System der kreditpolitischen Massnahmen ein. Die Erhöhung des Diskontsatzes in dem ungewöhnlichen Ausmass von 3 Prozent dokumentiert zunächst einmal die Absicht einer offiziellen Kreditverteuerung zum Zwecke einer erwünschten Auflockerung flüssigerweise gehaltener Devisen und Warenvorräte und garantiert mit einer Restringierung der Einreichungen eine unbedingte Sicherung der Währung. Die andere Seite des Diskonterhöhungsbeschlusses ist eine Anpassung der Bankrate an die von der Reichsbank in Aussicht genommene Unterschreitung der bislang mit 40 Prozent aufrechterhaltenen Deckungsgrenze. Ein starres Festhalten an der 40prozentigen Deckungsgrenze, die in Krisenzeiten nicht sacrosankt zu sein braucht, würde für die Reichsbank bei der starken Schmälerung ihrer Deckungsbestände durch die Devisenabforderungen des Auslandes eine ausserordentliche Einengung ihres Kredit- und Notenspielraums und für den Augenblick eine Verstärkung der aus der augenblicklichen Knappheit an Umlaufsmitteln rsultierenden Schwierigkeiten bedeuten. In der Begründung der Reichsbank zur Diskonterhöhung wird ausgeführt, dass die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank unter 40 Prozent gesunken ist. „Die Reichsbank hält es nicht für richtig", so heisst es weiter, „mit der Erhöhung des Diskontsatzes zu warten, bis die im § 29 des Bankgesetzes angegebenen Voraussetzungen vorliegen." Der erwähnte § 29 des Bankgesetzes sieht vor, dass unter ausnahmsweisen Umständen die Notendeckung von 40 Prozent (davon mindestens ¾ in Gold) durch Beschluss des Generalrates herabgesetzt werden kann. Im Falle eine solche Herabsetzung länger als einen Bankausweis dauert, hat die Bank von dem an 40 Prozent fehlenden Betrag Notensteuer zu zahlen, die für die Spanne zwischen 40 und 33⅓ Prozent von 3 bis 8 Prozent steigt und unter 33 Prozent mit jeder weiteren Senkung um 1 Prozent auch um 1 Prozent zunimmt. Der Diskontsatz soll um mindestens ⅓ des Prozentsatzes der zu zahlenden Steuer erhöht werden. Macht man sich die Auslegung zu eigen, dass der Mindestdiskontsatz, der dem § 29 des Bankgesetzes zugrundeliegt, 5 Prozent ist, so würde der gestern statuierte Diskontsatz von 10 Prozent bedeuten, dass die Reichsbank bis auf ungefähr 26½ Prozent Deckungsgrenze zurückgehen, damit also ganz legal einen Notenumlauf in ungefähr vierfacher Höhe ihres Deckungsbestandes aufbauen kann.

Es besteht kein Zweifel, dass die Reichsbank mit der Politik der Markverknappung auf dem richtigen Wege ist. Die Ausweitungsmöglichkeiten des Notenumlaufes und die Herabsetzung der Deckungsgrenze werden in etwas paralysiert durch die gleichzeitige Kreditverteuerung im Wege der Diskont- und Lombarderhöhung. Beide Schritte bilden ein ergänzendes Ganzes. Die Reichsbank, der seit Anwendung der verschärften Kreditrestriktion bereits 50 Mill. Rm. Devisen zugeflossen sind, hofft wohl auch, dass sich diese Tendenz des Devisenzuganges aus dem Inland noch verstärkt, was natürlich für die Verbesserung ihrer Valutaposition von wesentlicher Bedeutung ist. Der Hinweis, dass die Zinsverteuerung eine starke Belastung für die Wirtschaft ist, ist in diesen Tagen der Krise damit abzutun, dass auch für die Wirtschaft eine sichere Zinsbelastung immer noch angenehmer ist, als die unsichere Belastung, die aus einem Disagio der Mark und aus einem Misstrauen gegen die Währung erwachsen würde, zu deren Schutz und Sicherung die Reichsbank ja erfreulicherweise vor drastischen Massnahmen nicht zurückschreckt. Man kann zumindesten der Ansicht sein, dass die Reichsbank schon früher zu einem analogen Beschluss hätte kommen sollen, aber es ist auch zu beachten, dass der neue 10prozentige Diskontsatz in seiner kreditverteuernden und daher hoffentlich auflockernden Wirkung unterstützt wird einerseits durch die weiter bestehende Kreditrestriktion und anderseits durch die Festsetzung des neuen Lombardsatzes. Seine drastische Höhe von 15 Prozent, die beinahe prohibitiv ist, soll die Lombardeinreichungen, hinter denen auch vielfach kommunale Ansprüche stehen, abdrängen auf die Wechselbeanspruchung, da die Lombardunterlagen nicht für die (ausser durch Geld und Valuten) noch durch Wechsel und Schecks repräsentierte Notendeckung verwendbar sind. Im übrigen wird die Zinsbelastung aus dem hohen Lombardsatz dadurch erträglicher, dass die Lombardeinreichungen gewöhnlich kurzfristiger gestellt und schneller abgedeckt werden als die durchschnittlichen Wechseleinreichungen. Die Reichsbank bringt mit den neuen Diskontbeschlüssen klar zum Ausdruck, dass sie — nicht zuletzt zur Sicherung der Währung — entschlossen ihre Massnahmen trifft.

Die Krisenentwicklung in Oesterreich

Die Kreditanstalt als Vorgänger der Danatbank

Der holländische Finanzberater, der der österreichischen Nationalbank als Kontrollbeamter beigegeben worden ist, hat der holländischen Presse soeben eine Darstellung über die Lage der Creditanstalt und die Krisenentwicklung in Oesterreich gegeben, die auch für Deutschland von höchstem Interesse ist. Haben wir es doch bei der Creditanstalt mit einem Parallelbeispiel und vielleicht sogar auch dem ersten Anlass zu der Krisenzuspitzung in Deutschland zu tun. Professor Bruins ist am 31. Mai durch den Präsidenten der B.I.Z., MacGarrah, der österreichischen Nationalbank beigegeben worden. Er sieht den gegenwärtigen Zustand nicht als besonders günstig an. Die Schwierigkeiten der Creditanstalt hatten zwar anfänglich nur zu Geldabzügen bei diesem Institut geführt, aber bald setzte auch ein gewisses Misstrauen in die Währung ein. Glücklicherweise war jedoch die Position der Nationalbank bei Ausbruch der Creditanstalt-Krise stärker als je. Das inländische Wechselportefeuille ging nicht über 100 Millionen Schilling hinaus, die ausländischen Guthaben und ausländischen Wechsel sowie das vorhandene Gold machten demgegenüber 800—900 Millionen Schilling aus. Allerdings ist die österreichische Zahlungsbilanz im allgemeinen nicht aktiv, und die starke Position der Nationalbank war wohl in erster Linie dem Zustrom kurz- und langfristiger Auslandskredite zu danken. Aber im allgemeinen war die Lage doch so, dass Gold und Devisen zusammen die gesamte kurzfristige Schuld von Bankwesen, Industrie usw. an das Ausland übertrafen. Damit aber waren die Verhältnisse in Oesterreich in dieser Hinsicht weit besser und stabiler als in anderen Ländern.

Dann setzten die Schwierigkeiten bei der Creditanstalt ein. Natürlich sind die Verluste nicht von heute auf morgen entstanden, sondern waren bereits seit Jahren vorhanden, durch die Ereignisse im Mai wurden sie nur zum ersten Male offenbar. Die Grösse der Verluste lässt sich kaum genau feststellen, doch dürften sie sicherlich weit über die anfänglich veröffentlichte Summe von 140 Millionen Schilling hinausgehen. Gegenwärtig sind englische Bücherrevisoren damit beschäftigt, eine Uebersicht zusammenzustellen, was allerdings noch einige Monate in Anspruch nehmen dürfte. Die Creditanstalt war ein sehr grosses Unternehmen und finanzierte einen grossen Teil der österreichischen Industrie. Ihr Geschäftsbereich umfasste auch die Nachfolgestaaten. Die Verluste sind vor allem durch die Industrie-Finanzierungen entstanden. Die Bank genoss grosses Ansehen, besonders auch deshalb, weil der Name Rothschild mit ihr verbunden war.

Den Einfluss des Debacles der Creditanstalt auf die österreichische Nationalbank schildert Professor Bruins wie folgt. Durch die Schillingflucht wurde ein starker Druck auf den Devisenbestand der Nationalbank ausgeübt, so dass sich die Nationalbank gezwungen sah, innerhalb kurzer Frist ihren Diskontsatz zweimal — bis auf 7½ Prozent zu erhöhen und durch scharfe Kontrolle die Diskontierungen einzudämmen. Dem einmal geweckten Misstrauen und der daraus folgenden weiteren psychologischen Entwicklung stand sie jedoch, um so mehr, da keine durchgreifenden Massregeln hinsichtlich der Creditanstalt getroffen wurden, schliesslich machtlos gegenüber. Bereits im Mai war von der B.I.Z. ein erster Kredit gewährt worden, der die Nationalbank in die Lage versezte, ihren Devisenbestand aufzufüllen. Aber der Prozess konnte damit nicht mehr zum Stillstand gebracht werden. In der ersten Junihälfte kam es zu einem Run auf die Sparbank in Graz. Es gelang hier aber, die vollständige Auszahlung aller abgeforderten Guthaben durchzuführen. Auch in Wien wurden grosse Summen von den Sparbanken zurückgezogen, wobei man nicht vergessen darf, dass die Sparbanken in Oesterreich eine weit wichtigere Rolle spielen als in anderen Ländern. Als am 16. Juni das Kabinett Ender zurücktrat, war seine letzte Tat die Uebernahme der Garantie des Staates für die Creditanstalt. Am gleichen Tage lief der Vorschlag der Bank von England zur Hilfeleistung ein. Es wurden am gleichen Tage auch Verhandlungen mit Frankreich geführt, doch sind die Meldungen, welche darüber in der Presse gebracht wurden, mit Vorsicht zu bewerten.

Hilfe in letzter Minute brachte die Bereitwilligkeit der Bank von England, einen Vorschuss von 150 Millionen Schilling zu gewähren. So konnte die Krise aufgehalten werden, und allmählich kehrte wieder eine gewisse Beruhigung ein. Der Geldentzug bei den Sparbanken wich schon nach wenigen Tagen wieder einem Geldzustrom, auch Devisen flossen wieder zurück. Natürlich haben derartige Ereignisse stets noch eine längere Nachwirkung, die sich darin äussern, dass in Oesterreich auch jetzt noch geringere Devisenabwanderungen zu verzeichnen sind. Aber es ist doch zu erwarten, dass das Gleichgewicht bald wieder hergestellt sein wird. Inzwischen ist durch die neuen Kredite, die bisher nur zum Teil absorbiert wurden, gelungen, die Notendeckung in den letzten Wochen auf über 50 Prozent zu halten. Da die Minimumgrenze für die Deckung 24 Prozent beträgt, bedeutet der Satz von 50 Prozent eigentlich einen Luxus, der der Nationalbank unnötige Zinskosten verursacht und vermutlich nicht mehr lange beibehalten werden wird. In den vergangenen Wochen hat die Stabilität des Deckungsprozentsatzes aber wesentlich zu der Wiederherstellung des Vertrauens beigetragen. Es kann heute festgestellt werden, dass bei Abzug aller Kredite, auch desjenigen der Bank von England, die Deckung der Nationalbank erheblich über die Minimalgrenze hinausgeht.

Professor Bruins wirft dann die Frage auf, ob und inwieweit ein Unterschied in der Finanzlage Oesterreichs und der anderer Länder vorhanden ist, und bejaht sie. In Oesterreich, so führt er aus, ist das wichtigste Rad der Kreditmaschine gebrochen, nämlich die Creditanstalt. Die Regierung hat jetzt, wenn auch zu spät, den Depositen- und Kontokorrent-Kunden der Bank Staatsgarantie gewährt, und diese Massnahme wird hoffentlich dazu beitragen, dass ein Teil der abgezogenen Gelder wieder zur Creditanstalt zurückkehrt. Es ist natürlich selbstverständig, dass die Regierung und die Leitung der Creditanstalt in erster Linie darauf bedacht sein müssen, die Position des Instituts soweit wie möglich wieder ins Gleichgewicht zu bringen und die Menge der Rediskontierungen der Creditanstalt bei dem Zentralnoteninstitut zu vermindern. Ueber all diese Fragen haben bereits Konferenzen stattgefunden zwischen der Regierung und den Vertretern der internationalen Bankwelt, Sir Robert Kindersley aus London und Mr. Gannon von der Chase Nationalbank.

Die grösste Gefahr für die Welt sieht Professor Bruins übrigens in dem ungeheuren Umfang der kurzfristigen Auslandskredite. Enorme unfundierte kurzfristige Kredite laufen in der Welt um und üben ständig einen störenden Einfluss aus. Viele führende Finanzpolitiker, darunter vor allem Dr. Schacht, haben bereits seit Jahren auf diese Gefahr hingewiesen. Stabilere Verhältnisse in Europa, die zur Konsolidierung dieser Gelder führen müssen, sind daher äusserst erwünscht. Die Politik der Zentralbanken wird in der gegenwärtigen Zeit sehr erschwert, da bei der eventuellen Zurückziehung solcher Gelder das private Bankwesen immer wieder auf die Notenbank zurückgreifen muss. — Zum Schluss wies Prof. Bruins darauf hin, dass die Lage in Oesterreich in den letzten Wochen den Anschein erweckt habe, als ob neuer Kreditbedarf entstanden sei. Da sei aber nicht der Fall. Die letzten Kredite seien nur notwendig gewesen, um andere zu ersetzen, die aus besonderen Gründen — hier infolge der Krise der Creditanstalt — zurückgezogen worden seien.

Dekadenausweis der Bank Polski.

vom 10. Juli 1931.

Aktiva:	10. 7. 31.	30. 6. 31.
Gold in Barren und Münzen	486 079 903.60	486 034 905.27
Gold in Barren und Münzen im Auslande	81 715 741.90	81 715 741.90
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	205 275 816.95	230 489 180.42
b) andere	119 951 316.60	119 136 797.02
Silber- und Scheidemünzen	22 937 367.41	22 996 653.22
Wechsel	570 863 458.44	553 927 777.94
Lombardforderungen	78 950 657.17	83 293 991.—
Effekten für eigene Rechnung	12 809 412.92	13 326 320.39
Effektenreserve	93 407 225.05	93 534 327.52
Schulden des Staatsschatzes	20 000 000.—	20 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	139 883 794.69	142 889 494.68
	1 851 874 694.19	1 867 345 189.36
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	45 662 084.12	36 565 133.76
b) Restliche Girorechnung	187 087 687.98	155 049 120.29
c) Konto für Silbereinkauf	11 813 907.57	11 813 907.57
d) Staatlicher Kreditfonds	720 194.84	4 299 709.41
c) Verschiedene Verpflichtungen	48 372 921.12	62 226 718.44
Notenumlauf	1 187 400 000.—	1 230 044 230.—
Sonderkonto des Staatsschatzes		
Andere Passiva	106 817 898.56	103 346 369.89
	1 851 874 694.19	1 867 345 189.36

Wechseldiskont 7.5%, Lombardzinsfuss 8.5%.

Der üblichen Entlastung in der ersten Monatsdekade steht ein auffallend hoher Betrag von 25.17 Mill. zł an Devisenverlust gegenüber. Dieser Verlust ist um so bemerkenswerter, als im letzten Dekadenausweis nach einer Zeit längerer Verluste ein kleiner Zuwachs an Devisen aufgewiesen werden konnte. Die Vermutung liegt nahe, den Devisenverlust mit einer Kapitalflucht im Zusammenhang mit der deutschen Krise in Verbindung zu bringen. Man wird aber erst den nächsten Dekadenausweis abwarten müssen, um sich hierüber ein genaues Bild machen zu können. Im einzelnen hat das Wechselkonto eine Erhöhung um 16,94 Mill. zł erfahren, während die Lombarddarlehen um 4.34 Mill. zł zurückgingen. Unter den sofort fälligen Verpflichtungen erhöhte sich das Girokonto des Staates um 9.09 und die privaten Giroeinlagen um 32.04 Mill. zł. Dagegen verminderte sich der staatliche Kreditfonds um 3.5 8und nicht besonders aufgewiesene Verpflichtungen um 13.86 Mill. zł. Der Notenumlauf ging um 42.64 Mill. zł zurück.

Das Deckungsverhältnis stellt sich wie folgt: die reine Golddeckung beträgt 47.82% (46.16%), die Dekkung durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 65.11% (64.90%) und die Deckung des Notenumlaufes mit den sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 52.20% (53.20%).

Die neuen Zollerhöhungen in Polen

Die „Polska Gospodarstwa" gibt die bereits angekündigten bevorstehenden Zollerhöhungen bekannt, die in den nächsten Tagen im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht und 14 Tage darauf in Kraft gesetzt werden sollen. Die neuen Zölle, deren Höhe der in dem erst in Ausarbeitung befindlichen neuen Zolltarif entsprechen sollen, sind die folgenden:

Zolltarif-Nr.	Warenbezeichnung	Zoll in zł % kg
52	Wachs, Paraffin und Vaseline	
p. 8	Paraffin jeder Art	75.—
53	Kerzen, Fackeln, kleine, mit Wachs überzogene Lampendochte mit oder ohne Ringe	
p. 1	Kerzen, Lichtchen aller Art	100.—
p. 2	Fackeln aus mit Brennstoffen getränktem Material	80.—
p. 3	kleine, mit Wachs überzogene Lampendochte, mit oder ohne Ringe	100.—
84 p. 1	Erdöl, roh	15.—
	Kalium- und Natriumchromat und -bichromat	
100 p. 4	Kalium- und Natriumchromat und -bichromat (Hyperchromat)	60.—
105 p. 2	Ammoniaksoda und Kristallsoda	15.—
108 p. 1	Schwefelsäure jeder Konzentration	3.—
	dto. mit besonderer Genehmigung des Finanzministeriums	1.50
p. 2	Schwefelsäure, rauchende (Oleum)	8.—
p. 6	Essigsäure und Ameisensäure	
	b) Ameisensäure	120.—
p. 7	Weinsteinsäure und Zitronensäure	
	a) Weinsteinsäure	220.—
	b) Zitronensäure	220.—
112 p. 3	Flüssige und komprim. Gase	
	a) flüssiges Chlor, Phosgen	60.—
112 p. 17	h) Chlorbenzol, Dichlorbenzol, Chlorparatoluolsulfosäure:	
	I. Chlorbenzol	60.—
	II. andere	17.20
180 p. 4	Watte aus Kunstseide, Kunstseidenabfälle, gekämmt und ungekämmt	
	a) ungefärbt	400.—
	b) gefärbt	450.—

Die Zollerhöhungen werden allgemein mit der Notwendigkeit eines erhöhten Schutzes der einheimischen Produktion begründet, die unter Pos. 112 für die Chlorzusammensetzungen, daneben mit der der Sicherung der Landesverteidigung zusammenhängen. Die Erhöhungen betr. Wein- und Zitronensäure werden besonders mit dem Wettbewerb begründet, den die Einfuhr synthetischer Zitronensäure aus Deutschland der Inlandsfabrikation bereitet. Bezüglich Kunstseidenwatte und Kunstseidenabfällen weist die „Polska Gospodarstwa" darauf hin, dass diese Waren von Polen fast ausschliesslich aus Deutschland bezogen wurden.

Der Stand der Wechselproteste in Polen

Das Statistische Hauptamt teilt mit, dass im Monat Mai insgesamt 430 600 Wechsel, lautend auf eine Gesamtsumme von 106,8 Mill. zł, zur Protest gegangen sind, während die Wechselproteste im Mai v. J. eine Gesamtsumme von 124,5 Mill. zł erreichten. Es wäre falsch, hieraus auf eine Besserung der Zahlungsfähigkeit schliessen zu wollen; das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Im Laufe des letzten Jahres hat sich der Umfang der polnischen Produktion und der Handelsumsätze dermassen vermindert und ist der Wechselkredit dermassen eingeschränkt worden, dass bei blossem Gleichbleiben der Zahlungsfähigkeit bzw. Zahlungsunfähigkeit die Wechselproteste kaum noch die Hälfte des vorjährigen Umfanges haben dürften. Wenn ihre Gesamtsumme im Mai d. J. trotzdem nur um wenig mehr als 10 Prozent niedriger war als im Mai v. J., zeugt dies für ein starkes Steigen des Prozentsatzes der protestierten Wechsel im Verhältnis zum Gesamtumfang des Wechselkredites. Interessant ist die Verteilung der Wechselproteste auf die einzelnen Landesteile: in Kongresspolen wurden für 72,9 Mill. zł, in den ehemals deutschen Provinzen nur für 18,0 Mill. zł und in Galizien nur für 15,9 Mill. zł Wechsel protestiert. Warschau allein protestierte für 31,3 Mill. zł Wechsel; ferner fällt der unverhältnismässig hohe Anteil des wirtschaftsschwachen Wolhynien mit 3,3 Mill. Złoty auf.

Das Papierverarbeitungssyndikat

Wie die „Gazeta Handlowa" erfährt, ist die Abmachung des Papierverarbeitungs-Syndikats Bibukol in den letzten Tagen um weitere 3 Jahre verlängert worden. Das zeugt von dem Verständnis der Mitglieder des Syndikats für das Bedürfnis einer organisierten Zusammenarbeit zur Bekämpfung der in dieser Branche sich türmenden Schwierigkeiten. Als weiterer Beweis für das Verständnis der eigenen und allgemeinen Interessen dient die Tatsache, dass das Syndikat mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage die Preise für gewisse Sorten herabgesetzt hat.

Schrotteinfuhr über Gdingen

Die Schrotteinkaufszentrale der polnischen Eisenindustrie beabsichtigt, im Gdinger Hafen einen Kran aufzustellen, sowie eine Schrottsortier- und -zerkleinerungsanlage zu errichten. Ferner sollen im Hafen Anlagen zur Verschrottung alter Schiffe eingerichtet werden. Es wird mit einer Steigerung der Schrotteinfuhr über Gdingen auf etwa 500 000 t im Jahre gerechnet. Im Juni wurden von der Firma „Atlantic" 40 837 t Schrott über Gdingen importiert.

Starker Rückgang des Kunstdüngerverbrauchs in Polen

Nach Berechnungen des Warschauer Instituts für Konjunkturforschung ist der Verbrauch an Kunstdüngemitteln in Polen in der Frülingssaison d. Js. im Vergleich zu den Jahren 1929/30 und 1928/29 wie folgt zurückgegangen: in der Kalkstickstoffgruppe um 57 Prozent bzw. 74 Prozent, in der Kali-Gruppe um 55 bzw. 77 Prozent bei den phosphorhaltigen Düngemitteln um 48 bzw. 74 Prozent. Der Wert der der polnischen Landwirtschaft gelieferten Kunstdüngemittel hat sich 1930/31 im Vergleich zum Vorjahre um 63 Prozent, im Vergleich zum Jahre 1928/29 nicht weniger als um 80 Prozent verringert.

•

O. E. Der Magistrat von Samotschin beabsichtigt die Aufstellung eines neuen Turbogenerators im städtischen Elektrizitätswerk. Die Leistungsfähigkeit des Motors soll etwa 100 PS. betragen.

Zollschutz für die Stickstoffindustrie in Deutschland

An dem Tage, an dem in Luzern die Verhandlungen über eine internationale Stickstoffeinigung erneut aufgenommen worden sind, nachdem es sich bisher herausgestellt hat, dass die Grundlagen für diese Einigung immer schwächer geworden sind, hat sich das Deutsche Reich genötigt gesehen, seine Position in der internationalen Stickstoffwirtschaft durch die Festsetzung von Einfuhrzöllen zu stärken. Mit Wirkung ab 15. Juli sind auf Grund der Ermächtigung der Reichsregierung in der Notverordnung vom 5. Juni in Deutschland Stickstoffzölle in Geltung, die im Maximum zwischen 8 RM. und 24 RM. je dz liegen. Wir nennen im nachfolgenden einige der wichtigsten Sätze: Schwefelsaures Ammoniak 12 RM. pro dz, Ammoniak-Salpeter 24 RM. je dz, Chilesalpeter 12 RM., Natronsalpeter (Luftstickstoff-Natronsalpeter) 12 RM. je dz, Kalisalpeter 24 RM., Kalksalpeter 12 RM., Kalkstickstoff 12 RM., Harnstoff 12 RM und superphosphathaltige Mischdünger mit Stickstoffbeimengungen 12 RM. je dz. Alle diese Düngemittel waren bisher nicht mit Zöllen belegt. Deutschland hat ja in der Vergangenheit mit Ausnahme von Chilesalpeter nennenswerte Stickstoffeinfuhren kaum gehabt. Nur in allerletzter Zeit, d. h. bereits während der Wirkungsdauer des vor einem Jahre abgeschlossenen internationalen Stickstoffprovisoriums, hat sich die deutsche Stickstoffeinfuhr erhöht, und zwar deshalb, weil sie im Rahmen der internationalen Vereinbarungen gewisse eingeführte Mengen wieder auf Ausfuhrkontingent verrechnen konnte. Unter den an der Einfuhr nach Deutschland beteiligten Ländern spielten eine Rolle Belgien, die Tschechoslowakei und in letzter Zeit auch Polen bzw. Ostoberschlesien. Es handelte sich allerdings um Mengen, die, gemessen am deutschen Stickstoffverbrauch, nicht allzusehr ins Gewicht fielen. Anders lagen die Dinge beim Chilesalpeter. Noch kurz vor der getroffenen provisorischen Einigung standen die deutsche Luftstickstoffindustrie und Chilesalpeterindustrie in schweren Differenzen miteinander, die dann im Rahmen des internationalen Provisoriums beseitigt wurden.

Ein- und Ausfuhrverbote in Belgien

Die Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach das Gesetz vom 25. Januar 1923, betreffend die Befugnis der Regierung, die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waren auf administrativem Wege durch kgl. Verordnung zu regeln, einer Revision unterzogen wird und die auf Grund dieses Gesetzes getroffenen kgl. Verordnungen und ministeriellen Erlasse nach Annahme des Gesetzentwurfs aufgehoben werden.

Die Verbote sollen lediglich bei folgenden Waren aufrechterhalten werden:

Bei der Einfuhr: Steinkohle, Koks und Steinkohlenbriketts, Rohpetroleum, dessen Nebenprodukte und Rückstände, Weizen, Hafer, Roggen, Gerste und Wintergerste, Mehl, Grütze und Griess dieser Getreidearten, Weine, Leime und Gelatine, Olein und Stearin.

Bei der Ausfuhr: Feuerwaffen und Munition, wasserfreies kohlensaures Natron, Schrott.

Der Bericht der Kammerkommission stimmt dem Regierungsentwurf bis auf das Schrott-Ausfuhrverbot zu. Die Kommission glaubt, dass die augenblickliche Lage auf dem Schrottmarkt die beabsichtigte Massnahme nicht mehr rechtfertige. Sie gibt aber zu, dass die im Artikel 1 des Gesetzentwurfs vorgesehene Neuregelung für den Fall eintreten könnte, dass Frankreich das nach Belgien eingeführte Quantum nicht mehr einhält.

Diskonterhöhung der Bank von Danzig

Danzig, 17. Juli. (R.) Die Bank von Danzig hat mit Wirkung vom 17. Juli ihren Diskontsatz von 6 auf 7% und ihren Lombardsatz von 7 auf 10 Prozent erhöht. Gleichzeitig hat sie die von ihr vorübergehend angeordnete Einschränkung des Diskonts- und Lombardkredits wieder aufgehoben.

7tägige Uebergangsperiode nach den ungarischen Bankfeiertagen

Budapest, 17. Juli. (R.) Mit Rücksicht auf die noch immer ungeklärte Finanzlage in Deutschland und auf den Umstand, dass dieser Handlungen bezüglich der Emission der Schatzscheine noch nicht beendet werden konnten, beschloss gestern der Ministerrat, nach drei Bankfeiertagen eine 7tägige Uebergangsperiode bis einschliesslich 23. Juli eintreten zu lassen, um die Wiederherstellung normaler Wirtschaftsverhältnisse zu ermöglichen. Auf Grund des Beschlusses des Ministerrates wurde spät nachts eine Verordnung erlassen, die vorübergehende Einschränkungen des Zahlungsverkehrs ähnlich wie zur Zeit in Deutschland bestimmt.

Aenderung des Einfuhrzolltarifs in Jugoslawien

Durch ein in den Sluzbene Novine vom 30. Juni 1931 veröffentlichtes Gesetz vom 29. Juni 1931 erhält die Anmerkung zu Nr. 171 des Einfuhrzolltarifs folgende Fassung:

Der Zoll auf schwarzes, ungereinigtes Rohpetroleum (Naphtha), sowie Rückstände von Naphtha, aus der Gewinnung von Benzin und Petroleum, wenn von Raffinerien zur Verarbeitung eingeführt, beträgt 3 Gold-Dinar für 100 kg unter den vom Finanzminister vorgeschriebenen Bedingungen, solange Rohpetroleum im Inlande nicht in genügender Menge gewonnen wird.

Geplanter Bau eines zweiten Eisen- und Stahlwerks im Kusnezkibecken

O. E. Wie die Sowjetpresse berichtet, soll demnächst mit den Untersuchungen an der Baustelle des zweiten Kusnezki-Eisen- und Stahlwerks begonnen werden, das eine Leistungsfähigkeit von 2,5 Mill. t Roheisen jährlich erhalten soll. Die Untersuchungsarbeiten sollen auf dem Tuschtulejski-Gelände und auf dem rechten Ufer des Flusses Tomj gegenüber dem zurzeit im Bau befindlichen Werk vorgenommen werden. Im Frühjahr 1932 soll dann mit dem eigentlichen Bau des zweiten grossen Eisenwerks begonnen werden.

Märkte

Getreide. Posen, 17. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Pozna

Richtpreise:

Weizen	24.50—25.00
Roggen	23.75—24.25
Wintergerste	19.00—20.00
Futterhafer	27.50—28.50
Roggenmehl (65%)	39.50—40.50
Weizenmehl (65%)	40.00—43.00
Weizenkleie	13.50—14.50
Weizenkleie (dick)	15.00—16.00
Roggenkleie	14.50—15.50
Rübsamen	28.00—29.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 90 to, Weizen 225 to.

Danzig, 16. Juli. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 128 Pfd. 16.50—16.75, Weizen, 124 Pfd. 15.75, Roggen, für Mühle 17, Roggen, nicht einwandfrei 15, Gerste 16, Wintergerste 13—13.25, Hafer 18.50—19, Rübsen, neuer 21—22.50, Raps 19.75, Roggenkleie 10, Weizenkleie, grobe 10—10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 7, Gerste 2, Kleie und Oelkuchen 11, Saaten 2.

Produktenbericht. Berlin 16. Juli. Ruhig, Hafer befestigt. Die Veröffentlichung der neuen Notverordnungen bot den Besuchern der Produktenbörse naturgemäss wieder Anlass, die allgemeine Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung der die Getreidefinanzierung betreffenden Verhältnisse lebhaft zu erörtern. Der Geschäftsverkehr war wieder ausserordentlich gering, da bei Abschlüssen fast ausschliesslich Barzahlung verlangt wird. Infolgedessen beschränken sich die Umsätze nur auf kleine Mengen für den notwendigen Konsumbedarf. Andererseits besteht auch bei der ersten Hand keine nennenswerte Verkaufslust, zumal das regnerische Wetter eine Verzögerung der Ernte erwarten lässt. Die Preise für Brotgetreide alter Ernte waren kaum verändert, in neuem Getreide stockt das Geschäft völlig, da die Arbitragemöglichkeiten am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt fehlen. Weizen- und Roggenmehle haben bei wenig veränderten Preise laufenden Absatz an den Konsum. Hafer ist ausreichend offeriert, bei einiger Nachfrage sind aber 1—2 Mark höhere Preise durchzusetzen. Wintergerste lebhaft, aber ziemlich stetig.

Getreide. Warschau, 16. Juli. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in zł, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 25.50—26, Einheitshafer 30—32, Sammelhafer 28.50 bis 29.50, neue Wintergerste 22.50—23.50, Weizenluxusmehl 55—65, Weizenmehl 4/0 50—55, Roggenmehl nach Vorschrift 44—45, mittlere Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 14.50—15.50, Blaulupinen 24—25, gelbe 35 bis 37, Winterraps 30—32. Geringe Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Berlin, 16. Juli. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 251—252, Roggen, märk. 186 bis 191, Wintergerste 151—159, Hafer, märkischer 161 bis 167, Weizenmehl 30.75—37, Roggenmehl 27—29.75, Weizenkleie 12.50—12.75, Roggenkleie 11.25—11.50, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24—28.50, blaue Lupinen 16 bis 17.50, gelbe Lupinen 22—27, Rapskuchen 9.30 bis 9.80, Leinkuchen 13.80—14.20, Trockenschnitzel 7.60 bis 7.80, Soya-Schrot 12.80—13.50.

Danziger Getreidebörse vom 16. Juli. Die Börse verkehrte ohne Geschäftsabschlüsse. Da man nicht weiss, wie sich die Banken weiter verhalten werden, hält sich der Getreidehändler vor Ankäufen zurück.

Kartoffelnotiz. Berlin, 16. Juli. Speisekartoffeln. Deutsche Erstlinge 4.50—5.00. Grossfallende Ware bis 1.00 Mark höher.

Milch. Berlin, 16. Juli. Milchpreise für die Woche vom 17. bis 23. Juli. A-Milch 17,9, B-Milch 10.4, tiefgekühlte Milch 18.4 Pfg., molkereimässig bearbeitete Milch 19.65 Pfg., Milchkontingent 90 Prozent.

Zucker. Magdeburg, 16. Juli. (Notierungen in Rm für 50 kg Weisszucker netto einschliessl. Sack): März 8.10 Brief, 8.05 Geld, Mai 8.30 bzw. 8.25, Juli 7.00 bzw. 6.90, August 7.10 bzw. 7.00, September 7.20 bzw. 7.15, Oktober 7.40 bzw. 7.30, November 7.60 bzw. 7.55, Dezember 7.85 bzw. 7.75. Tendenz: ruhig.

Butter. Berlin, 16. Juli. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 129, 2. Qualität 119, abfallende Qualität 105. (Preise vom 14. Juli: 125, 115, 101.) Tendenz: weiter abwartend.

Heu und Stroh. Berlin, 14. Juli. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark: Roggenstroh drahtgepresst 0.50 bis 0.65, Weizenstroh drahtgepresst 0.40—0.55, Haferstroh drahtgepresst 0.40—0.55, Gerstenstroh drahtgepresst 0.40 bis 0.55, Roggenlangstroh 0.70—0.85, Roggenstroh bindfadengepresst 0.50—0.70, Weizenstroh bindfadengepresst 0.40—0.55, Häcksel 1.35—1.55, gutes Heu, neu 1.55—2.05. Heu, drahtgepresst 30 Pfg. über Notiz.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	17. 7.	16. 7.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	42.00G	43.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	90.00B	90.75B
4% Konvertierungspfand d. P. Ldsch. (100 zł)	33.50B	33.50G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	13.50B	14.25B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	82.00G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien

	17. 7.	16. 7.		17. 7.	16. 7.
Bank Polski	—	115.00B	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 16. Juli. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 9.12, Goldrubel 4.95, Tscherwonetz 0.345 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.77, Budapest 155.25, Bukarest 5.29, Danzig 171.75, Helsingfors 22.44, Spanien 84.75, Holland 359.95, Kairo 44.41, Kopenhagen 238.50, Oslo 238.50, Riga 171.80, Sofia 6.46, Stockholm 238.80, Tallinn 237.30, Montreal 8.91.

Fest verzinsliche Werte

	16. 7.	15. 7.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	46.00
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	75.50	75.50
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	104.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	82.00	82.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	—	—

Industrieaktien

	16. 7.	15. 7.		16. 7.	15. 7.
Bank Polski	115.00	115.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	15.50
Pula	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	34.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	9.00	8.50	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąparków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	31.50	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	—	—
Drzewo	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	16. 7. Geld	16. 7. Brief	15. 7. Geld	15. 7. Brief
Amsterdam	—	—	358.80	360.60
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.39	125.01	124.39	125.01
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.19	43.41	43.26	43.48
New York (Scheck)	8.905	8.945	8.905	8.945
Paris	34.99	35.17	34.97	35.15
Prag	26.39	26.51	26.38	26.51
Rom	46.58	46.82	46.58	46.82
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.16	125.78	125.14	125.76
Zürich	173.07	173.93	172.91	173.82

Tendenz: fester für Europa, nur London fallend.

Sämtl. Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Lissa

k. **Gewitterschäden.** Das am Mittwochabend über unserer Gegend tobende Unwetter hat an verschiedenen Stellen erheblichen Schaden angerichtet. So schlug z. B. der Blitz in den Viehstall der Landwirtsfrau Karoline Lewandowski in Bukwitz ein und verursachte einen Brand, der vom Sturm begünstigt auf den Viehstall des Nachbars, des Landwirts Franz Bartel, übersprang. Beide Gebäude wurden in kurzer Zeit vom Feuer vollkommen vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 14 000 Zloty und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — Auch in dem nahegelegenen Storchnest hat das Unwetter viel Unheil angerichtet. Ungefähr 30—40 Bäume wurden vom Sturm zum Teil gänzlich entwurzelt und umgelegt, zum Teil auch mitten entzweigebrochen. In dem am See gelegenen Gartenrestaurant des Herrn Dudziak wurde durch die Gewalt des Sturmes ein Tisch in die Höhe gewirbelt und über das Dach des Saales hinweggeschleudert. Einem in der Nähe des Gartenrestaurants gelegenen Planwagen wurde durch einem herniederfallenden Ast das Verdeck beschädigt und einem Auto die Decke zerbeult. Sämtliche zum Gartenrestaurant führende Telephonleitungen sind völlig zerstört worden. Die in der Nähe des Lokals parkenden Fuhrwerke mußten sich über die naheliegenden Wiesen den Weg zur Chaussee bahnen, da die Zufahrtsstraßen durch die umgelegten Bäume versperrt waren. In Storchnest selbst hat der Sturm ähnlich getobt und ganze Teile von Ziegeldächern abgedeckt. In mehreren Fällen mußte die Feuerwehr zu Hilfeleistung herbeigerufen werden. — In Lissa-Stadt hat das Unwetter, obwohl es auch hier sehr heftig tobte, fast gar keinen Schaden angerichtet. Auch sehr viel Getreide wurde vernichtet.

k. **Jagdverpachtung.** Am 9. August d. J., nachmittags um 4 Uhr, findet im Lokal des Herrn Erdmann in Bargen die Verpachtung der Gemeindejagd statt. Die Pachtbedingungen können täglich von 12—2 Uhr im dortigen Schulzenamt eingesehen werden.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 11. bis 18. Juli. Altstadt: Apteka św. Marcina, ul. Fr. Ratajczaka 12; Apteka pod Białym Orłem, St. Rynek; Apteka św. Piotra, ul. Półwiejska 1. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha, Ecke Niegolewskich. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12; die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Posener Kalender

Verein Deutscher Sänger. Die Sänger werden gebeten, heute — Freitag — zur letzten Uebungsstunde vor den Ferien zu erscheinen. Im Anschluß daran findet bei Siebert Monatsversammlung statt.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Freitag: „Die Zirkusfürstin".

Sonnabend: „Halka". (Abschiedsvorführung der ganzen Spielkräfte.)

Teatr Polski.

Freitag: „In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag".

Sonnabend: „Die spanische Fliege".

Teatr Nowy:

Freitag: „Der ruhige Kommissar".

Kinos:

Apollo: „Heißes Blut". (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Colosseum: „Christine". (5, 7, 9 Uhr.)

Metropolis: „Erpresser im Dancing". (7, 9 Uhr.)

Odeon: „Am Wege der Schande". (Marja Malicka.) (5, 7, 9 Uhr.)

Słońce: „Der Marinekapitä. (Harry Liedtke.) (5, 7, 9 Uhr.)

Wilsona: „Der Glöckner von Notre Dame". (Glöckner: Lou Chaney.) (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Freitag, 17. Juli: Sonnenaufg. 3.34, Sonnenuntergang 19.49 Uhr; Mondaufgang 3.35, Monduntergang 21.20 Uhr.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 18. Juli

Teils wolkig teils heiter und am Tage etwas wärmer. Neigung zu Schauern, mäßige südwestliche Winde.

Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Freitag, den 17. Juli

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 15 Grad Cels. Westwinde. Barometer 752. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 20, niedrigste + 14 Grad Cels. Niederschläge 5 mm.

Wasserstand der Warthe am 17. Juli: + 0,20 m.

Sonntag: „Die spanische Fliege".

Wochenmarktbericht

Der heutige Wochenmarkt am Sapiehaplatz erfreute sich trotz des trüben unbeständigen Wetters eines regen Verkehrs. Bei reichlichstem Angebot und ebenso großem Umsatz wurden folgende Preise erzielt: Tafelbutter pro Pfund 2,20—2,30, Landbutter 1,90—2,10, Weißkäse 0,50—0,70, Sahne pro Liter 2.20—2.40. Milch 0,28, für die Mandel Eier wurde 1,60—1,70 gezahlt. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt verlangte man für ein Pfund Tomaten 1,00—1,20, für Wachsbohnen 0,20—0,25, Schnittbohnen 0,20, Saubohnen 0,40, Schoten 0,20—0,30, Spinat 0,30—0,40, neue Kartoffeln 3 Pfund 0,20, Gurken 0,05—0,30, rote Rüben 0,15; für einen Kopf Blumenkohl forderte man 0,30—0,80, Salat 0,10, Weißkohl 0,30—0,40, für ein Bund Mohrrüben 0,10, Kohlrabi 0,10, Zwiebeln 0,08—0,10, Radieschen 0,10—0,15; eine Zitrone kostete 0,10 bis 0,15, ein Pfund Backobst 1,40, Pfifferlinge 0,70, Wirsingkohl 0,50—0,60. Bei reichlicher Lieferung zahlte man für Süßkirschen 0,60—1,00, Schattenmorellen 0,50, Blaubeeren 0,40—0,45, Johannisbeeren 0,45—0,50, Stachelbeeren 0,70 bis 0,80, Walderdbeeren 0,90—1,00, Himbeeren 0,70, Rhabarber 0,10—0,15, Kochäpfel 0,50. Für Geflügel wurden die bisherigen Preise gezahlt; für eine Ente 3,00—4,00, ein Paar Tauben 1,60—1,80, ein junges Huhn 2,00—2,25, ein fettes kostete 3,50, eine Gans 6,00—8,00. Bei geringerer Zufuhr und ebenso mäßiger Kauflust waren die Preise auf dem Fleischmarkt nur geringen Schwankungen ausgesetzt. Auf dem Fischmarkt herrschte bei reichlicherem Angebot reges Leben. Die Preise für ein Pfund Karpfen betrugen 2,50, für Hechte 1,50—2,20, Barsche 1,20—1,50, Schleie 1,60, Karauschen 1,40—1,60, Weißfische 0,60—1,20, Aale 2,40; für die Mandel Krebse forderte man 2,00—3,00 Zloty.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 19. Juli.

Posen. 9.30: Morgenzeitung. 10.15: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12: Zeitsignal. 12.05 u. 12.25: landw. Vortrag. 12.45: Vortrag für Hausfrauen. 18.15: Kinderstunde. 18.45: Solistenkonzert. 19.45: Beiprogramm. 20.15: Wie Warschau. 22: Zeitsignal u. Nachrichten. 22.30: Wie Warschau. 23—24: Tanzmusik aus dem Café „Esplanade".

Warschau. 10.15: Von Krakau: Gottesdienst. 11.58: Zeitsignal. 12.05: Programm für den laufenden Tag. 13.20, 14.25, 14.50, 15.20, 15.50 und 16.20: Musik. 16.40 u. 16.55: Kinderstunde. 17.10: Literarisch-musikalisches lustiges Hörspiel. 17.45: Nachmittagskonzert. 19: Verschiedenes. 19.20: Schallplaten. 20.15: Populäres Konzert. 22.25: Programm für Montag. 22.30: Gesang. 23: Leichte u. Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 7: Morgenkonzert (Schallplatten). 8.45: Glockengeläut der Christuskirche. 9: Von Wien: II. Arbeiter-Olympiade. 9.35: Ratgeber am Sonntag I. 10: Kath. Morgenfeier. 11: Ratgeber am Sonntag II. 11.30: Von Hirschberg: 6. Reichsjugendtag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. 12: Mittagskonzert der Funkkapelle. 13.30: Vom Nürburgring: Internationales Rennen des A. V. D. 14: Mittagsberichte. 14.35: Novellen und Gedichte. 15.20: Kleine Unterhaltungsmusik. 16.25: Aus dem Hotel „Drei Berge", Hirschberg: Militärkonzert. 18: Fremdwörter. Eine heitere Unterrichtsstunde. 18.45: Kleine Klaviermusik. 19.10: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl. Sportresultate vom Sonntag. Anschl. Von den Dynamiden bis Johann Sebastian Bach. Hans Reimann. Flügel: Erwin Poplewski. 20: Von Königsberg: Operneinführung. 20.15: Von Königsberg: „Vimala". 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30—0.30: Tanzmusik der Funkkapelle.

Königswusterhausen. 6.30: Von Berlin: Funk-Gymnastik. 7: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8 bis 11.30: Uebertragung von Berlin: 8.00: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. 10.05: Wettervoraussage. 10.50: Feierstunde. 11.30: Elternstunde. 12: Von Breslau: Militärkonzert. 13.30: Von Frankfurt: Uebertragung vom Nürburgring. 14 bis 15.10: Uebertrag von Berlin: 14: Jugendstunde. 14.30: Lieder. 14.45: Tanzstücke aus fünf Jahrhunderten. 15.30: Von Wien: II. Arbeiter-Olympiade. 15.50—17.40: Uebertrag von Berlin. 17.45: Dichterstunde. 18: Menschen im Beruf. 19—0.30: Uebertrag von Berlin: 19: Heiteres und Nachdenkliches. 19.20: Unterhaltungsmusik. 20.20: Sportsnachrichten. 20.30: „Potsdamer Str. 17 a". Hörspiel. 22.15: Nachrichten. Anschl. bis 0.30: Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Montag, den 20. Juli.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplattenkonzert oder Tonfilmmusik. 14: Pat-Berichte, Börsen- u. Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.45: Junge musik. Talente. 19.40: „Silva Rerum"-Neuigkeiten. 19.55: Beiprogramm. 20.10: Harmonika-Vortrag. 20.30: Operette von Offenbach. 22: Nachrichten.

Warschau. 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeitsignal. 12.05: Programm für den laufenden Tag. 12.10: Schallplatten. 14.50: Landw. Bericht. 16 u. 17.15: Schallplatten. 18: Leichte Musik. 19: Verschiedenes. 20.10: Sportbericht I. 20.30: Konzert. 22.20: Berichte. 22.25: Programm f. Dienstag. 22.30—24: Leichte u. Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.45: Frühkonzert (Schallplatten). 11.35, 13.10 u. 13.50: Schallplattenkonzert. 15.20: Kinderzeitung. 15.45: Das Buch des Tages. 16: Aus dem Café „Vaterland": Unterhaltungsmusik. 17.50: Blick in Zeitschriften. 18.40: Das wird Sie interessieren! 19: Wetter f. d. Landwirtschaft. Anschl.: Aus alten Operetten (Schallplatten). 19.45: Wettervorhersage (Wiederholung). Anschl. Weltreisereporter erzählen. 20.15: Gruß aus Schlesien. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.35 bis 22.45: Funktechn. Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.

Königswusterhausen. Wetter f. d. Landwirtsch. Anschl.: Schallplatten-Konzert. 14: Von Berlin: Schallplatten-Konzert. 15.40: Stunde für die reif. Jugend. 16: Von Berlin: Nachmittagskonzert. 17: Pädagogischer Funk. 17.30: Henry Purcell, ein Klassiker der englischen Musik. 18.55: Wetter f. d. Landwirt. 19.25: Stunde des Landwirts. 20: von Königsberg: Konzert. 21.15: Von Hamburg: Blasmusik. 22: Von Berlin: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten. Anschl. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Unterhändlern bereits Berlin mitgeteilt worden sei. Der Plan sehe, wie das Blatt ausführt, eine finanzielle Hilfeleistung für Deutschland in Form von weitgehenden Krediten der Zentralbanken und einer größeren internationalen Anleihe vor. Hiermit käme auch eine finanzielle Kontrolle in Frage. Als Gegenleistung sei eine Art politischen Waffenstillstandes in Aussicht genommen, während dessen Dauer Deutschland sich verpflichten würde, keine Probleme aufzuwerfen, die die Atmosphäre Europas stören könnten. Andererseits würden die Deutschen eine ähnliche Versicherung seitens der Gläubiger erhalten.

„Echo de Paris" präzisiert den französischen Plan näher. Es handle sich zunächst um eine finanzielle Hilfeleistung der Banken von Frankreich und England und der Fédéral Reservebank in Höhe eines Kredits von 500 Millionen Dollar („Matin" und „Oeuvre" nennen ebenfalls diese Summe) nach Art der Kredite, die die Zentralbanken sich in Krisenzeiten gegenseitig zugestünden. Diese Kredite seien zeitlich begrenzt und würden so bald wie möglich durch eine Anleihe in gleicher Höhe, garantiert durch die Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Italien und Belgien abgelöst werden müssen. Hinsichtlich des politischen Teiles sehe der französische Plan eine Verpflichtung Deutschlands vor, sein Militärbudget nicht zu erhöhen, und ferner gewissermaßen ein politisches Moratorium auf die Dauer von 10 Jahren, in denen der Status quo streng eingehalten werden müßte.

Während „Echo de Paris" erklärt, daß durch den französischen Plan die deutsch-österreichische Zollunionsangelegenheit nicht berührt zu sein scheint, erklärt „Oeuvre", daß ausdrücklich bestimmt werde, Deutschland müsse auf den Bau des Panzerkreuzers D und auf die deutsch-österreichische Zollunion verzichten.

Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 wird verordnet:

§ 1. 1. Nach Ablauf der für den 14. und 15. Juli 1931 erklärten Bankfeiertage ist ein Zahlungsverkehr nach den folgenden Bestimmungen aufzunehmen:

2. Die von den Bankfeiertagen betroffenen Institute mit Ausnahme der Privatnotenbanken und der Deutschen Golddiskontbank dürfen Barauszahlungen in der Zeit vom 16. bis einschließlich 18. Juli 1931 nur leisten, soweit der Empfänger die Zahlungsmittel benötigt zur Zahlung von:

a) Löhnen, Gehältern, Ruhegehältern, Versorgungsgebührnissen und ähnlichen Bezügen,

b) Arbeitslosen- und Krisenunterstützungen und Leistungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege (Fürsorge),

c) Leistungen an Versicherte der Sozialversicherung und wiederkehrende Leistungen an Versicherte aus anderen öffentlichen und privaten Versicherungsverhältnissen,

d) Steuern und sonstigen öffentlichen Abgaben, soweit nicht bargeldlose Entrichtung möglich ist.

3. Die Vorschrift des Abs. 2 gilt entsprechend für den Ueberweisungsverkehr. Ueberweisungen sind jedoch unbeschränkt zulässig:

a) soweit sie erforderlich sind, um die in Abs. 2 zugelassenen Barauszahlungen zu ermöglichen,

b) soweit sie sich innerhalb desselben Instituts vollziehen,

c) soweit dadurch Zahlungen zur Durchführung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bewirkt werden,

d) soweit Leistungen an einen Versicherungsträger zur Erfüllung einer Beitragspflicht bewirkt werden.

4. Die Annahme von Einzahlungen unterliegt keinen Beschränkungen. Ueber Guthaben, die aus Bareinzahlungen in Reichsmark nach dem 15. Juli 1931 entstanden sind, kann frei verfügt werden.

§ 2. Insoweit die Institute nach der Vorschrift des § 1 Barauszahlungen und Ueberweisungen nicht vornehmen dürfen, gelten die Vorschriften des § 1, Abs. 2 der Durchführungsverordnung vom 13. Juli 1931 (Reichsgesebl. I, S. 361) und des Artikels 2 der zweiten Durchführungsverordnung vom 14. Juli 1931 auch für den 16., 17. und 18. Juli 1931. Diese Tage gelten als staatlich anerkannte allgemeine Feiertage im Sinne der Wechselordnung und des Scheckgesetzes.

§ 3. Wird ein Schuldner durch die Erklärung von Bankfeiertagen oder die zur Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs getroffenen Maßnahmen ohne sein Verschulden gehindert, eine Zahlungsverbindlichkeit zu erfüllen, so gelten die Rechtsfolgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eingetreten sind, oder eintreten, als nicht eingetreten. Die auf Gesetz oder Vertrag beruhende Pflicht zur Zahlung von Verzugszinsen wird hierdurch nicht berührt. Der Schuldner kann sich auf die Vorschrift des Satz 1 nicht berufen, wenn er es unterläßt, die Verbindlichkeit unverzüglich nach Beseitigung des Hindernisses zu erfüllen.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft.

Berlin, den 15. Juli 1931.

Der Reichskanzler: gez. Dr. Brüning.



Die Prüfung der Lohnlisten bei der Berliner Handelskammer

Auf Grund der Notverordnung haben die Banken am Donnerstag Geldanforderungen ihrer Kundschaft nur so weit berücksichtigt, als sie für Lohn- und Gehaltszahlungen benötigt wurden. Die Auszahlung der Beträge erfolgt an Hand der Lohnlisten, die vorher von der Industrie- und Handelskammer bestätigt werden mußten.

Rückkehr zu Versailles?

Frankreich und die deutsche Bankenkrise — Der Preis für die Hilfeleistung
Das Schicksal der europäischen Staatenwelt

Der Ton der französischen Zeitungen verschärft sich, je weiter die deutsche Krise fortschreitet. Man malt die Lage des Reiches schwarz in schwarz, und den französischen Kleinbürger überrieselt das Grauen. Eine Anleihe für Deutschland auf dem französischen Kapitalmarkt unterzubringen, dürfte unter diesen Umständen aussichtslos sein. Man gibt dem deutschen Nachbar gute Ratschläge und handelt im übrigen nach dem heroischen Grundsatz: Macht mich bitte nicht naß! Die Unfähigkeit, sich in die deutschen Verhältnisse hineinzuversetzen und Mittel zur Hilfeleistung zu ersinnen, ist erstaunlich.

Frankreich kann es sich leisten, mit der Geduld der Völker zu spielen. Seine Kapitalkraft ist groß. An seinem Seil tanzen die Völker im Osten und Südosten Europas. Weit reicht die französische Einflußsphäre, vor allem, wenn man sieht, wie eng in Frankreich Wirtschaft und Politik miteinander verbunden sind. Auf Frankreich blickte die Welt, als sich vor vier Wochen Aussichten zur Neugestaltung der europäischen Verhältnisse eröffneten. Die großen Mächte beeilten sich mit ihrer Zustimmungserklärung zu dem Hoover-Plan. Frankreich aber zögerte. Man konnte es sich in Paris leisten zu warten. Auch als die Ungeduld der Völker nach den tagelangen vergeblichen Verhandlungen in Paris wuchs, behielt man in Frankreich ruhig Blut. Diese Dinge scheinen uns heute schon in einer geschichtlichen Ferne zu verdämmern. Inzwischen brachen so viel neue Ereignisse herein: der vergebliche Bittgang des deutschen Reichsbankpräsidenten nach Paris und nach Basel, die Fortdauer der Kreditabzüge, der Bankenzusammenbruch, die Selbsthilfeaktion der Reichsregierung. Man kann aus der verwirrenden Fülle der Einzelvorgänge nur die wichtigsten herausgreifen. Die fremden Notenbanken, die in erster Linie Hilfe bringen könnten, bewahren weiter ihre kühle Zurückhaltung. Sie würden längst aus dieser Reservestellung herausgetreten sein, wenn sie über Frankreichs Absichten Klarheit besäßen. Gerade nach der Baseler Sitzung der B. I. Z. ist Paris erneut die Entscheidung zugeschoben worden. Frankreich weiß, daß es jetzt gewissermaßen im Brennpunkt der Ereignisse steht.

Solche Gewißheit steigert natürlich die Wünsche. Man verlangt einen Preis für das Eingreifen in die deutsche Krise. Man betont im Quai d'Orsay sehr eifrig, daß man in ein besseres politisches Verhältnis mit Deutschland zu kommen wünscht. Wieder einmal bemüht man die europäische Zusammenarbeit, um die eigenen Karten zu verdecken.

Vor ein paar Tagen wäre man in Paris noch bereit gewesen, gegen bestimmte politische Zusicherungen die Führung in der internationalen Kredithilfeorganisation für Deutschland zu übernehmen. Die politischen Zusicherungen betrafen, wie man weiß, die Einstellung des deutschen Panzerkreuzerbaues und den Verzicht auf die deutsche Zollunion. Diese bestimmt abgegrenzten Bedingungen treten neuerdings völlig in den Hintergrund. Je undurchsichtiger Deutschlands nächste Zukunft wird, desto maßloser erweitern sich die französischen Wünsche. Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß man im jetzigen Augenblick für eine Hilfeleistung in Paris nur dann zu haben ist, wenn Deutschland in irgendeiner Form sich erneut zu den Abmachungen des Versailler Friedensvertrages bekennt. Man nutzt rücksichtslos eine günstige Gelegenheit aus, weil man weiß, daß das Reich zu langen Ueberlegungen keine Zeit mehr verlieren darf.

Frankreich trägt in diesem Augenblick die schwerste Verantwortung. Der englische **„Daily Chronicle"** appelliert wahrscheinlich vergeblich an das französische Verantwortungsgefühl, wenn er daran erinnert, daß Frankreich jetzt mit einem Schlage ein wirkliche Freundschaft mit Deutschland erreichen könne, wenn es von sich aus die nötigen Hilfsmaßnahmen ergreife. Politische Bedingungen können selbstverständlich an eine solche Hilfsaktion nicht gebunden werden. Sie würden — was man in Paris zu vergessen scheint — das Schicksal der Regierung Brüning besiegeln. Auch eine andere Regierung könnte in diesen Dingen keine größere Nachgiebigkeit zeigen.

Frankreich spielt sich oft und gern als Anwalt der europäischen Völker auf. Briand war es ja gewesen, der erst vor einem Jahr das Thema „Europa" international zur Diskussion stellte. Die Franzosen nageln in ihren Blättern jede militärische Demonstration, jede Kriegerdenkmal-Einweihung und jede Frontkämpferparade in Deutschland fest, um die Welt von der „Aufrüstung Deutschlands" zu überzeugen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß Deutschland als erster Staat der Welt völlig abgerüstet hat. Das Reich denkt gar nicht daran, sich zu irgendeiner nahen oder fernen Zeit in kriegerische Abenteuer einzulassen. Es will in Ruhe und Frieden leben. Wenn seine Wirtschaft in Unordnung geraten ist, dann fällt ein großer Teil der Schuld auf das Ausland, das sich zuerst von der Panikstimmung beherrschen ließ. Wenn es jetzt Frankreich ernst ist mit der europäischen Idee, dann kann es nicht schadenfroh abseits stehen und zusehen, wie die deutschen Verhältnisse dem Chaos zutreiben.

Gewiß wird sich Deutschland — wir hoffen es zuversichtlich — auch aus eigener Kraft aus dem Engpaß herauszukämpfen versuchen. Auf ferne Sicht kann es aber die Mithilfe des Auslands nicht entbehren. Frankreich gibt den Ton an. Die Last der Verantwortung ruht auf Frankreichs Schultern, wenn etwa die Hilfeleistung, die so dringend gebraucht wird, zu spät kommt.

Südtiroler Flüchtlingstragödie

Aus Innsbruck wird geschrieben:

Am 10. Juli wurde der ehemalige Südtiroler Abgeordnete und Meraner Rechtsanwalt Dr. Josef Luchner am Hochjoch tot aufgefunden. Dr. Luchner hatte das Joch, vom Schnalstale kommend, heimlich überschritten und wurde vom Wirt des Hochjoch-Hospitzes beobachtet, wie er an der Hütte vorbeiging. Er dürfte einem Herzschlag erlegen sein; er hatte seine Ausweispapiere und ca. 300 Lire bei sich. — Mit Dr. Luchner verliert Südtirol eine Persönlichkeit, die ihr Leben in den Dienst der Sache der Heimat gestellt hatte. Als im Herbst 1928 der Tiroler Nationalrat gebildet wurde, wurde Dr. Luchner in diese Körperschaft berufen. Ebenso wirkte er als Vertreter Südtirols in der konstituierenden österreichischen Nationalversammlung, der er bis zu jener denkwürdigen Sitzung angehörte, in welcher die Südtiroler Abgeordneten infolge der Abtrennung ihrer Heimat Abschied nehmen mußten. Auch Dr. Luchner schied damals aus dem Tiroler Landtag aus. In den letzten Jahren haben die tiefbedauerlichen Zustände in Südtirol seit der faschistischen Herrschaft auf das Gemüt des Verstorbenen zermürbend eingewirkt. Dr. Luchner, der seine Heimat über alles liebte, konnte sich lange nicht entschließen, diese zu verlassen, trotzdem die Praxis als Rechtsanwalt infolge der neuen Verhältnisse immer mehr zu wünschen übrig ließ. Schließlich wollte er doch dem ungewissen Schicksal entgehen und sich außerhalb Südtirols eine neue Heimat suchen. Doch gaben die Italiener ihm keine Ausreiseerlaubnis, und so hatte Dr. Luchner den heimlichen Marsch über die Grenze angetreten. Die Aufregungen der letzten Monate und die Strapazen des Weges waren für ihn offenbar zu viel. Bald nachdem er den Fuß auf freies Gebiet gesetzt hatte, machte offenbar ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Südtirol betrauert in ihm einen seiner mutigsten Vorkämpfer.

Aus der Republik Polen

Französischer Fliegerbesuch in Warschau

Warschau, 17. Juli. (Eig. Telegr.)

Heute nachmittag treffen, aus Kowno kommend, eine Reihe französischer Flieger, mit dem Flieger Costes an der Spitze, in Warschau ein. Die Flieger stehen unter dem Kommando des Inspekteurs des französischen Militärflugwesens, General De Goys. Die französischen Flieger machen eine Reise durch eine Reihe europäischer Staaten und sind bisher über Brüssel, Kopenhagen, Oslo, Stockholm, Helsingfors und Riga nach Kowno geflogen, von wo sie heute nach Warschau weiterfliegen. Von Warschau werden sie über Lemberg, Belgrad, Bukarest, Sofia, Konstantinopel und Angora nach Athen fliegen. Es sind Vorbereitungen für den feierlichen Empfang der Flieger getroffen worden.

Aufsehenerregende Verhaftung in Graudenz

Warschau, 17. Juli. (Eig. Telegr.)

In Graudenz wurde der Direktor Samuel Halperin von der Gummiwarenfabrik P. P. G. unter dem Vorwurf des Betruges zum Schaden des Staates und der Gläubiger der Fabrik verhaftet. Bekanntlich ist die Fabrik P. P. G vor einigen Monaten in große Finanzschwierigkeiten geraten, die zu beseitigen bisher noch nicht durchgreifend gelungen war.

Die Spionage-Verhaftung in Warschau

Warschau, 17. Juli. (Eig. Telegr.)

Wie gestern gemeldet, wurde in Warschau der Major Demkowski wegen Spionage verhaftet. Die gesamte Warschauer Presse veröffentlicht Einzelheiten über das Vorleben des verhafteten Majors, der früher in der russischen Armee gedient und eine Russin zur Frau hat. Der Major ist auf frischer Tat ertappt worden und wird sich heute bereits vor dem Standgericht zu verantworten haben. Innerhalb 24 Stunden muß das Urteil fallen, und man rechnet damit, daß der Verhaftete schon morgen erschossen wird.

Der Ukrainische Abgeordnete Lewicki in Freiheit

Warschau, 17. Juli. (Eig. Telegr.)

Gestern abend wurde der Führer der ukrainischen Undo-Partei, Dr. Lewicki aus dem Gefängnis in Lemberg entlassen. Er war am 30. Oktober v. Js. nach einer Revision, die in den Büros der Undo in Lemberg stattgefunden hatte, verhaftet worden. Gleichzeitig mit dem Abgeordneten Lewicki wurde damals der ukrainische Abgeordnete Makaruszka sowie der Sekretär des ukrainischen Sejmklubs, Kozonowski, verhaftet. Der Abg. Makaruszka sitzt auch jetzt noch im Gefängnis, während der Sekretär Kozonowski kurz nach seiner Festnahme in Freiheit gesetzt wurde. Die Entlassung des Dr. Lewicki aus dem Gefängnis wird mit den Verhandlungen in Zusammenhang gebracht, die der Ministerialrat Suchenek, der Referent für Minderheitsfragen im Innenministerium, mit den Ukrainern hatte. Ein Teil der Presse glaubt aus der Freilassung Dr. Lewickis die Folgerung ziehen zu können, daß es zu einer Einigung mit den Ukrainern kommen wird.

Sturm von Arbeitslosen auf einen Magistrat

Warschau, 17. Juli. (Eig. Telegr.)

Gestern versammelten sich vor dem Magistrat in Czortków bei Lodz mehrere hundert Arbeitslose, die vom Bürgermeister Beschäftigung verlangten. Der Bürgermeister ließ einen der Arbeiterführer verhaften, worauf die Menge das Magistratsgebäude stürmte und die Büros zu demolieren versuchte. Im letzten Augenblick traf jedoch ausreichende Polizeihilfe ein, die die Demonstranten von ihrem Vorhaben abhalten konnte.

Keine Abschaffung der Eisenbahnfahrtermäßigung für Staatsbeamte

Warschau, 17. Juli. (Eig. Telegr.)

Die von einem großen Teil der polnischen Presse verbreitete Meldung über eine Abschaffung der Eisenbahnfahrtermäßigung für Staatsbeamte wird heute halboffiziell dementiert.

Die letzten Telegramme

Die ungarischen Ozeanflieger

Budapest, 17. Juli. (R.) Die ungarischen Ozeanflieger wurden nach ihrer Ankunft in der ungarischen Hauptstadt vom Ministerpräsident Graf Bethlen und sämtlichen Regierungsmitgliedern empfangen. Graf Bethlen bezeichnete in seiner Ansprache das Gelingen des ungarischen Ozeanfluges als einen Beweis dafür, daß die ungarische Nation trotz aller Hindernisse ihr Recht erkämpfen werde. Die beiden ungarischen Piloten überflogen den Atlantischen Ozean in einer Rekordzeit von 14½ Stunden. Das Flugzeug trug den Namen „Gerechtigkeit für Ungarn". Die Flieger mußten kurz vor der Erreichung der ungarischen Hauptstadt wegen Benzinmangels notlanden.

Schweres Erdbeben

New York, 17. Juli. (R.) Von der südamerikanischen Republik Ecuador wird ein schweres Erdbeben gemeldet. Eine 20 000 Einwohner zählende Stadt soll vollkommen zerstört sein. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt, da alle Verbindungen mit dem Unglücksgebiet unterbrochen sind.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 15. d. Mts. mittags 1½ Uhr verschied plötzlich nach langem, schwerem Leiden im 57. Jahre mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Restaurateur

Gustav Wohlgethan

In tiefem Schmerz

Frau Klara Wohlgethan u. Kinder nebst Familie.

Poznań (pl. Sapieżyński 5), den 15. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr vom St. Josefstift aus statt.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**



Sommersprossen



Sonnenbrand, gelbe Flecke u. andere Hautunreinigkeiten beseitigt unter Garantie

„Axela-Créme“

1/2 Dose: 2.50 zł
1/1 Dose: 4.50 zł
dazu „Axela-Seife“
1 Stück: 1.25 zł.

J. Gadebusch

Poznań, ul. Nowa 7

Dacharbeiten jeder Art:

Dachbecker

POZNAŃ
Św. Marcin 66/67
Fernruf 25-11

Ein Ritterroman von bezaubernder Schönheit!

HANS WERDER

Im Burgfrieden

Roman von der Mosel

Elegant in Ganzleinen RM 3.50, Broschiert RM 2.50

31.—35. Tausend

Zur Empfehlung unseres vorliegenden Romans führen wir eine Notiz aus der Kreuzzeitung an:

„Wie ein Märchenbild grüßt alle Moselfahrer aus waldumrauschter Einsamkeit Burg Eltz. Ein romantischer Zauber liegt über der ganzen Erzählung, und mit warmer Anteilnahme verfolgt der Leser die Schicksale der in ihr vorgeführten markigen und liebreizenden Gestalten . . .“

In allen Buchhandlungen erhältlich.
Auslieferung durch die

Kosmos Sp. z o. o.

Groß-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Reh Rücken, Keulen, Läufe

empfiehlt

Josef Glowinski

Poznań, ul. Gwarna 13.

Gutsbeamtenwitwe

sucht Stellung auf Gut als Stütze oder Hausdame, auch selbständig bei älterer Dame oder Herrn. Off. u. **1549** an die Geschft. dies. Zeitg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche per sofort

Lehrling

Sohn achtb. Eltern, ev., für mein Kolonialw.-, Getreide-, Kurzwaren-, Eisen-Geschäft.

Richard Goetz

Dobrzyca Wlkp.

Fachmannssohn, 17 Jahre alt, mit höherer Schulbild. sucht sofort od. spät. passende

Lehrstelle

in einer Molkerei, zwecks weiterer Ausbildung. Der deutsch. u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Gefl. Off. u. **1540** a. d. Gst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Hebamme

Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2, 1 Treppe l., früh. Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Haus v. Plac Św. Krzyski früher Petriplatz.

Klavier

sofort zu kaufen gesucht. Offert. m. Preisangabe u. **1448** a. d. Geschft. d. Ztg.

KINO WILSONA, Łazarz

Ab heute das größte Filmwerk der Welt

nach dem berühmten Roman
von **Victor Hugo**

Der Glöckner von Notre Dame

Als Glöckner **Lon Chaney.**

Beginn um 5.15, 7.15 und 9.15 Uhr.

Chemisch - analytisches Laboratorium

für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe

E. Kettler, Poznań

Piekary 16/17, im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.

Untersuchungen

von Futter- und Düngemitteln, Oelen und Fetten, Wasser, Lebensmittel u. Gebrauchsgegenständen. Bodenuntersuchungen n. Methode **Prof. Dr. Neubauer.**

Zum 1. Juli übernehme noch einige Güter in

Buchführungs-Kontrolle und Steuer-Beratung

J. Kämmer, Landw. Buchführung

Poznań, Różana 12.

Prima Gelblupinen

offerieren preiswert

M. Kalmus & Syn, Leszno, Tel. 21.

Kitzinger Reinzuchthefe

bewirkt sofort kräftige, reine Gärung und ist garantiert frei von Keimen, die die Gärung stören könnten. Zu haben in **Poznań** bei **J. Gadebusch** und in vielen Orten der Provinz, sowie bei der Generalvertretung C. Pirscher, Rogoźno.

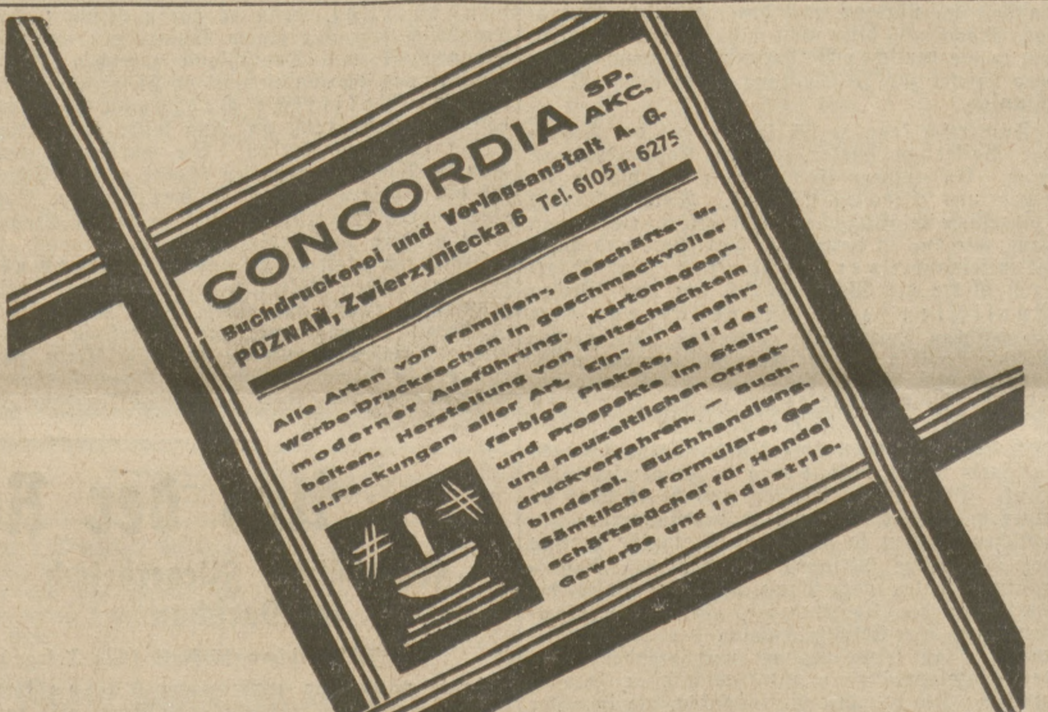


Brennscheren, Kämme, Bürsten, Maniküreartikel, Parfümerien

billigst

St. Wenzlik, Poznań,

Aleje Marcinkowskiego 19.



Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kirchenkollekte nach Wahl der Gemeinde.

Kreuzkirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich.

Kreising. Sonntag, 4: Gottesdienst. D. Greulich.

St. Paulikirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Hein. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Derselbe. — Amtswoche: Derselbe.

Morasko. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst.

Christuskirche. Sonntag, 10½ Uhr: Gottesdienst. Lic. Dr. Kammel.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9: Gottesdienst. Lic. Dr. Kammel. — Wochent. 7¼: Morgenandacht.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonntag, 10: Gottesdienst. D. Blau.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 9½: Predigtgottesdienst. Schilter-Neutomischel. — 4½ in Kammthal: Predigtgottesdienst. Derselbe.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8 Uhr: Vereinsabend. Mittwoch, 7½: Singstunde. 8½: Bibelbesprechung. Montag und Donnerstag, 8: Posaunenblasen. Sonnabend, 5: Turnen auf dem Platze.

Sassenheim. Dienstag, 8: Jugendversammlung. Lubnau.

Ev. Jungmädchenverein. Sonntag, 4½: Versammlung. Montag, 7½: Leseabend. Mittwoch, 7½: Bibelstunde. Freitag, 7½: Lautenchor.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, Matejki 42). Sonntag, 5½ Uhr: Jugendbundstunde E. C. 7 Uhr: Evangelisation. — Freitag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzl. eingeladen.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Stralkowo. Sonntag, 10: Predigtgottesdienst.

Wilhelmsau. Sonntag, 3: Predigtgottesdienst.

Rokietnica. Sonntag, 10: Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Schlehen (Tarnowo). Sonntag, 9½: Gottesdienst. 10½: Kindergottesdienst. 3: Jungmännerverein. 4½: Jungmädchenverein.

Kostschin. Sonntag, 10 Uhr: Lesegottesdienst. — Donnerstag, 8: Jungfrauenverein.

Wreschen. Sonntag, 11: Predigtgottesdienst. 3: Jugendstunde. — Mittwoch, 7½: Bibelstunde bei Klute in Neutecklenburg.

KINO „APOLLO“ Ab heute, Freitag, den 17. Juli eines der allerneuesten Tonfilm-Werke **KINO „APOLLO“**

Heißes Blut! Ein wunderschönes Liebeslied

Der tragische Kampf einer Zirkuskünstlerin mit der Stimme ihres Herzens.

In den Hauptrollen: **Imogen Robertson** — **William Janney.**

Beginn der Vorführungen um 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr. Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags. Tel. 11-55.

Überschriftswort (fett) ---------- 30 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Zimmer

Telefon, elegant, sauber, bess. Haus. Grzelachowska Matejki 1, Ecke Grunwaldzka

3—5 Zimmer-

Wohnung direkt vom Wirt, gegen Vorauszahlung der Miete nach Vereinbarung sofort gesucht. Offerten u. **1514** a. d. Geschft. d. Ztg.

6 Zimmerwohnung

hochherrschaftl., mit sämtlich. Komfort, in schöner Villa, evtl. mit Garage, direkt vom Hausbesitzer sof. zu vermieten Poznań, Marynarska 9, I.

Zimmer

elegant, mit Pension oder ohne, zu vermieten. Wały Zygmunta st. 6, W. 9.

Zimmer

sonnig, möbl., elektr. Licht, zu vermieten.
Słowackiego 42, II, rechts.

Suche

2—3-Zimmerwohnung. Off. u. **1542** a. d. Geschft. d. Zeitg.

2 Zimmer

teilweise möbl., von sofort zu vermieten. Offerten u. **1548** a. d. Geschft. d. Zeitg.

Landaufenthalt

in deutscher Familie (Forsthaus) für 15jähr. polnischen Gymnasiasten zwecks deutsch. Sprache gesucht. Off. unt. **1536** a. d. Geschft. d. Ztg.

Saison-Ausverkauf

für sämtliche Trikotagen u. Strümpfe. Auf meine billig. Engros-Preise gewähre ich während des Ausverkaufes noch 10% Rabatt. Ferner wird Maschenfall bei Strümpfen umsonst repariert. Dom Trykotaży (Trikotagen-Haus), Masztalarska 6 Bitte genau auf die Firma zu achten.

Stutzflügel

schwarz, „Carl Rönisch“ Dresden, Palisanderflügel „Josef Fritz“ Wien gibt günstig ab Pozn. Dom Komisowy, Dominikańska 3, Tel. 2442 gegenüb. d. Kirche.

Eiserne Bettstellen

Kinder-Bettstellen, Bratkasten, Sandkarren, Fenster verkauft billig. Eig. Fabrikat. Droga Dębińska 12 Kasztelan. Telefon 27-46.

Suche

für meinen Brennereiverwalter, 32 Jahre beim Fach, Stellung als solcher. Beyme Włościejewki p. Książ. Meldungen an Petzelt, Włościejewki.

Möblierte Zimmer

vermieten Sie schnell u. billig durch die „KLEIN-ANZEIGEN“ im Posener Tageblatt.

Stahlkassette

günstig zu verkaufen. Off. u. **1506** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mühle

8-t, gut gehend, zu verkaufen Off. u. **1537** a. d. Gest. d. Ztg.

Landw. Beamter

ledig, 34 Jahre alt, Landwirtschaftsschule, Praxis Hand.-schule, Buchführung deutsch-polnisch perfekt, s. Stellung. Offerten an Storacki, Leszno Wlkp., Łaziebna 3.

Schlosser

evangelisch, 26 Jahre alt, 1½ Jahr ohne Stellung, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Gefl. Off. unt. **1484** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dienstmädchen

in Kochen u. Plätten erfahr., zu sofortig. Antritt in mittl. Provinzstadt gesucht. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. **1547** a. d. Geschft. d. Ztg.

Mädchen

jung, zuverlässig, deutsch und polnisch sprechend, auf Silberfuchsfarm gesucht. Biedermann, Tomnic, pow. Krotoszyn.

Bedienungsfrau

sauber und ehrlich, sucht Bedienungs- und Waschstellen. Josefa Gruchot, ulica Podgórna 12 bei Nowicki.

Schneiderin

evangl., sucht Stellung als Gehilfin. Off. unt. **1532** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Englisch und Französisch

erteilt M. Dolgow, Kręta 24, II. Stock links. Anmeld. 6—8 Uhr abends.

Büroanfängerin

sucht Stellung. Off. unt. **1522** a. d. Geschft. d. Ztg.

Pflegerin,

katholisch, mit langjährigen Zeugnissen u. guten Koch- und Nähkenntnissen, deutsch und polnisch sprechend, die die Kranken- u. Säuglingspflege gelernt hat, sucht Stellung. Off. u. **1528** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bäckergeselle

evangel., militärfrei, sucht Dauerstellung. Offerten u. **1550** a. d. Geschft. d. Zeitg.

Suche für meinen tüchtigen

Schmiedegesellen

per sofort oder später entsprechende Stellung.
J. Wilhelmi, Miedzichowo.

Mahagonimöbel

zu verkaufen. Off. u. **1541** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Verkaufe

erstkl. Hühnerhund, br. kurzh. im 5. Felde, Preis 150 zł Penke, Bojanowo, Tel. 49.

Salon

antik, Mahagoni, Klubgarnituren, „National“-Kassen, Löschapparate „Minimax“, Spiegel m. Rahmen od. ohne, Schreibmaschinen, Restaurantsofas, Büro-, Restaurant- und Schneidertische, Rollschreibtisch, einige erstklass. Damenmäntel u. -kleider gibt günstig ab Pozn. Dom Komisowy, Dominikańska 3. Telef. 2442 gegenüber der Kirche.

Bebaut. Grundstück

Nakło n/N. 1½ Morgen groß, verkäuflich. Off. unt. **1535** a. d. Geschft. d. Ztg.

Schlafzimmer

(Eiche), Schrank 180 breit, echt Marmor mit Spiegel, billig für 825 zł abzugeb. Tischlerei Szyperska 3.